Kostenlos zum Mitnehmen

Nr. 51 / 2023

apropos

Zeitschrift der Freien Waldorfschule in Neuwied

Hausbau-Epoche +++ Römer in der 6. Klasse +++ Feldmesspraktikum

Schülergenossenschaft +++ Steiner und der Liebesbegriff u. v. m.

GLOBUS

Echt gut gemacht.

Koblenz-Bubenheim

Für den Hunger zwischendurch

- **Kostenlose Babynahrung von HiPP.**
  In unserer Gastronomie finden Sie eine Auswahl an HiPP-Babynahrung! Für Sie kostenlos inklusive Plastik-Löffelchen und Lätzchen.
- **Kletterbaum und Spielecke**
- **Kinder unter 1,10 m essen gratis.***
  Wenn die Begleitperson einHauptgericht bestellt, genießen Kinder unter 1,10 m Körpergröße ihr Essen umsonst
- **Die Entdecker-Box für Kinder**
  Bestehend aus: Hähnchentalern, Pommes, Capri-Sun und Spiel- und Spaß-Überraschung.

Spass beim Einkaufen

- **GLOBUS Geschenke-Box**
  Mit der Geschenke-Box in der GLOBUS Spielwarenabteilung werden Träume wahr. Kiste mit Wunschartikeln befüllen und Freunde oder Verwandte daraus wählen lassen.
- **Die Kleinsten rundum versorgt**
  Windeln und Pflegemittel für Ihr Baby stehen Ihnen jederzeit kostenlos im Babywickelraum Ihres GLOBUS zur Verfügung.
- **Kinder Einkaufswagen**
- **GLOBUS Süßigkeiten-Bar**
  „Eine Süßigkeiten-Bar, an der man sich nach Herzenslust m&m's mischen kann? Globus macht Kinderträume wahr."
- **Ohrlochstechen**
  Wir stechen Ihren Kindern die Ohrlöcher professionell, hygienisch und sicher.
- **Unsere „Frei von"-Kassen**
  An unseren „Frei von"-Kassen befinden sich keine Süßigkeiten, Tabakwaren und alkoholhaltigen Getränke.

Für den Sammelspaß

Stempelkarte

Wenn ihr bei uns seid, lasst euch gerne an unserer Information einen Stempel in eure Sammelkarte geben. Wenn ihr 14 Stempel gesammelt habt, könnt ihr euch ein Geschenk aussuchen.

Deine Karte ist ein halbes Jahr gültig ab dem ersten Stempel. Ihr könnt euch pro gesammelte Karte ein Geschenk aussuchen.

Für das Kinderlachen

Samstag ist Kindertag 2023

- **02.09.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Hol deine befüllte Schultüte ab
- **09.09.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Benjamin Blümchen zu Besuch
- **07.10.2023, 11.00 Uhr & 13.00 Uhr**
  Figurentheater „Kasper im Räuberwald"
- **21.10.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Kürbis bemalen (mit Anmeldung)
- **28.10.2023, 10.00 - 16.00 Uhr**
  Zauber Massimo & Kinderschminken
- **04.11.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Laternen basteln (mit Anmeldung)
- **18.11.2023, 11.00 - 17.00 Uhr**
  Anna und Elsa zu Besuch
- **25.11.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Plätzchen backen (mit Anmeldung)
- **09.12.2023, 09.00 - 15.00 Uhr**
  Hol deinen befüllten Nikolausstiefel ab
- **23.12.2023, 10.00 - 16.00 Uhr**
  Weihnachtsmann & Christkind zu Besuch
- **29.12.2023, 11.00 - 15.00 Uhr**
  Schornsteinfeger verteilt Glück

GLOBUS Handelshof St. Wendel GmbH & Co. KG
Betriebsstätte Koblenz-Bubenheim

Jakob-Caspers-Straße 2,
56070 Koblenz-Bubenheim
Telefon: 0261 98354-0

globus.de/koblenz
info-sbwkbb@globus.de

(Gesellschaftssitz: Am Wirthembösch, 66606 St. Wendel)

Markthalle:
Mo–Sa: 8.00–21.00 Uhr
Sonn- und feiertags geschlossen.

Tankstelle:
Mo–So: 7.00–22.00 Uhr
Nur Kartenzahlung möglich!

GLOBUS

Editorial

Wissen x Zukunftsperspektive = Entwicklung

Neulich warf ein guter Freund in einem der anthroposophischen Lesekreise die Frage auf, wann wir eigentlich entwicklungsaktiv sind.

Die Anthroposophie kann durchaus mit ihren weitreichenden Themen als Entwicklungshelferin angesehen werden. In den verschiedenen Arbeitsgruppen versuchen wir, ihre Kernpunkte gedanklich zu durchdringen.

Welche Relevanz hat das so Erarbeitete in unserem Leben, in der waldorfpädagogischen Arbeit und in den zwischenmenschlichen Beziehungen?

Die Anthroposophie ist nicht mehr als eine liebenswerte Nachbarin, wenn sie für sich alleine - parallel zu unserem alltäglichen Leben - stehenbleibt. So kann sie keinen guten, prägenden Einfluss nehmen. Hinzu kommt, dass Steiners Lehre etwa 100 Jahre alt ist. Die Welt verändert sich rasend schnell unter dem vorherrschenden materialistischen und medialen Einfluss. Die Voraussetzungen, unter denen wir heute leben und Kinder beim Aufwachsen begleiten, sind andere als vor 100 Jahren.

Zu einer wahrhaften Entwicklungshelferin kann Anthroposophie nur werden, wenn wir sie ganz bewusst im Alltag leben. Das Anhäufen und Weitertragen von Wissen über sie reicht nicht aus.

Wissen hat immer etwas bereits Gewordenes. Davon ist das Wissen, das wir in der Schule den Kindern vermitteln, nicht ausgenommen. Entwicklung hingegen hat den Impuls des Entstehenden, des Zukünftigen. Als Waldorfpädagog*innen sind wir nicht bloß Wissensvermittler*innen, sondern Entwicklungsbegleiter*innen! Wir versuchen, das Zukünftige wahrzunehmen, zu sehen, was bei den Kindern entstehen will. Dieser Gedanke befruchtet unseren Unterricht.

Einen lebendigen Eindruck der Gestaltungs- und Entwicklungskraft unserer Schüler*innen spiegeln die Acht- und Zwölftklassarbeiten (S. 28 und 34) wider. Die noch jungen Schüler*innen der 3. Klasse veranschaulichen in der Hausbauepoche komplex und detailverliebt ihre Wohnträume (S. 14 ff). Wie sich die 6. Klasse die so ferne

Kulturepoche der Römer anschaulich vergegenwärtigt hat, sehen Sie auf S. 24.

In der Kategorie Anthroposophie finden Sie in dieser Ausgabe eine Abhandlung über Steiners Zugang zum Liebesbegriff mit einem gewagten Ausblick auf zukünftige Beziehungsgestaltung (S. 44ff). Unter dem Stichwort „Klassenbetrachtung" stellen wir waldorfpädagogische Möglichkeiten vor (S. 50), mit denen wir Jahr für Jahr die erste Klasse begrüßen und in den bestehenden Schulorganismus integrieren. Eine jede neue erste Klasse stellt eine individuelle Zukunftsperspektive dar. Gepaart mit dem Vermitteln von Wissen wird sie damit vor allem das eine sein: entwicklungsaktiv!

Viel Freude beim Lesen
wünscht Ihnen
Sandra Hütt

apropos

Das Schullogo
Auch unser Schullogo hat einen dynamischen Symbolcharakter. Es wurde zu Beginn der 1990er Jahre entwickelt. Der Wunsch nach einem passenden Schulemblem wurde an mich als ehemalige Kunstlehrerin und an unseren damaligen Heileurythmisten Uzo Kempe herangetragen. Wir setzten diesen Wunsch in einem gemeinsamen Projekt mit den Oberstufenschüler*innen um. Es wurde versucht, die Qualitäten »harmonisch, organisch, lebendig, ästhetisch, das Umhüllende, ein Groß und Klein« sichtbar werden zu lassen. Wer genau hinschaut, erkennt einen inspirierenden, göttlichen Impulsstrahl.
Gundula Lenz

Gütler: Ausgezeichnet für Kompetenz & Qualität

Bild: Weinor

FASZINATION TERRASSE BY GÜTLER: EIN EINZIGARTIGES OUTDOOR-GEFÜHL

Terrassenspaß bei jedem Wetter! Mit einem schönen Wetterschutz wird´s erst richtig gemütlich. Schaffen Sie sich einen Ort von vollendetem Genuss! Sie bestimmen das Wechselspiel von Sonne und Schatten, sorgen selbst für Erfrischung und eine angenehme Temperatur. Bei wechselhaften Verhältnissen schließen Sie einfach die Lamellen, so kann Regenwasser über die Rinnen durch den Pfosten abgeleitet werden. Ein optionaler Regensensor schließt das Dach automatisch wenn Sie sich gerade einmal nicht auf der Terrasse aufhalten.

GÜTLER in Neuwied ist seit mehr als 25 Jahren Spezialist für Ihr Wohnzimmer im Grünen, für Ihre Terrasse. Die ganzjährig geöffnete Fachausstellung „Terrassenwelten" zeigt Ihnen u.a. – aufwendig und hochwertig gestaltet – viele neue Produkte und Trends.

Das Lamellendach „Artares" kombiniert kubisches Design mit anspruchsvoller, langlebiger Technik und Perfektion im Detail. Die Konstruktion lässt sich umlaufend mit Glasfaser-Screens oder Glas-Schiebewänden schließen. Mit der integrierten LED-Beleuchtung in den Lamellen und Pfosten oder umlaufend in der Atteka tauchen Sie Ihren Lieblingsplatz in ein ganz individuelles Licht.

Profitieren Sie von unserer Erfahrung bei Planung, Aufmaß und Abwicklung ebenso wie von unseren Spezialisten in Montage, Service und Kundendienst.

Besuchen Sie für ein erstes Kennenlernen unsere Fachausstellungen in Neuwied. Hier zeigen wir Ihnen die neuesten Produkte und Trends und helfen Ihnen sehr gerne, Ihr Zuhause mit dem richtigen Terrassendach und der perfekten Licht- und Heiztechnik zu dem Wohlfühl- und Abschaltort zu machen, den Sie sich insgeheim wünschen.

gütler®

FENSTER - TÜREN - SONNENSCHUTZ

Berggärtenstraße 12
56564 Neuwied
02631 95 368-0
02631 95 368-10

1997 - 2022
25 Jahre
Kompetenz im Handwerk

guetler.de

info@guetler.de

Inhaltsverzeichnis

22 *Eurythmie*

38 *Schülergenossenschaft*

42 *GTS-Handwerkerstübchen*

44 *Steiners Liebesbegriff*

Editorial 3

Sommernachtstraum 6
Ein Projekt

Neues 8
aus dem Vorstand

Die Wiedwichtel 9
begrüßten den Frühling

Helau! 10
Karnevalstage im Februar

Ganz im Häuschen 14
Die Hausbauepoche

Fleißige Handwerker 18
Hausbauepoche 2. Teil

Mit eigenen Händen 20
Im Keramikmuseum

Zeitenwandel 22
Eurythmieprojekt der 5. Klasse

Die spinnen ... 24
Römerepoche der 6. Klasse

Mut und Erfahrung 28
Die Achtklassarbeiten

Ein Brief 31
aus dem Feldmesspraktikum

Die Weiße Rose 32
Theaterstück der 12. Klasse

Flügge werden 34
Jahresarbeiten der 12. Klasse

Schöne neue Welt 36
Kunst-Abitur

Raiffeisen & Wachsmalblöckchen 38
Unsere Schülergenossenschaft

Bewirtungshände 40
stellen sich vor

Durch die Jahreszeiten 42
Das GTS-Handwerkerstübchen

Wie kommt Liebe in die Welt? 44
Steiner und der Liebesbegriff

Singen - eine klangvolle Reise 49
Ein Vortrag

Am Anfang ein Zauber 50
Möglichkeiten der Klassenbetrachtung

Damals & Heute 52
Gespräch mit einem Ehemaligen

Wortwechsel 54
Eine philosophische Ausschweifung

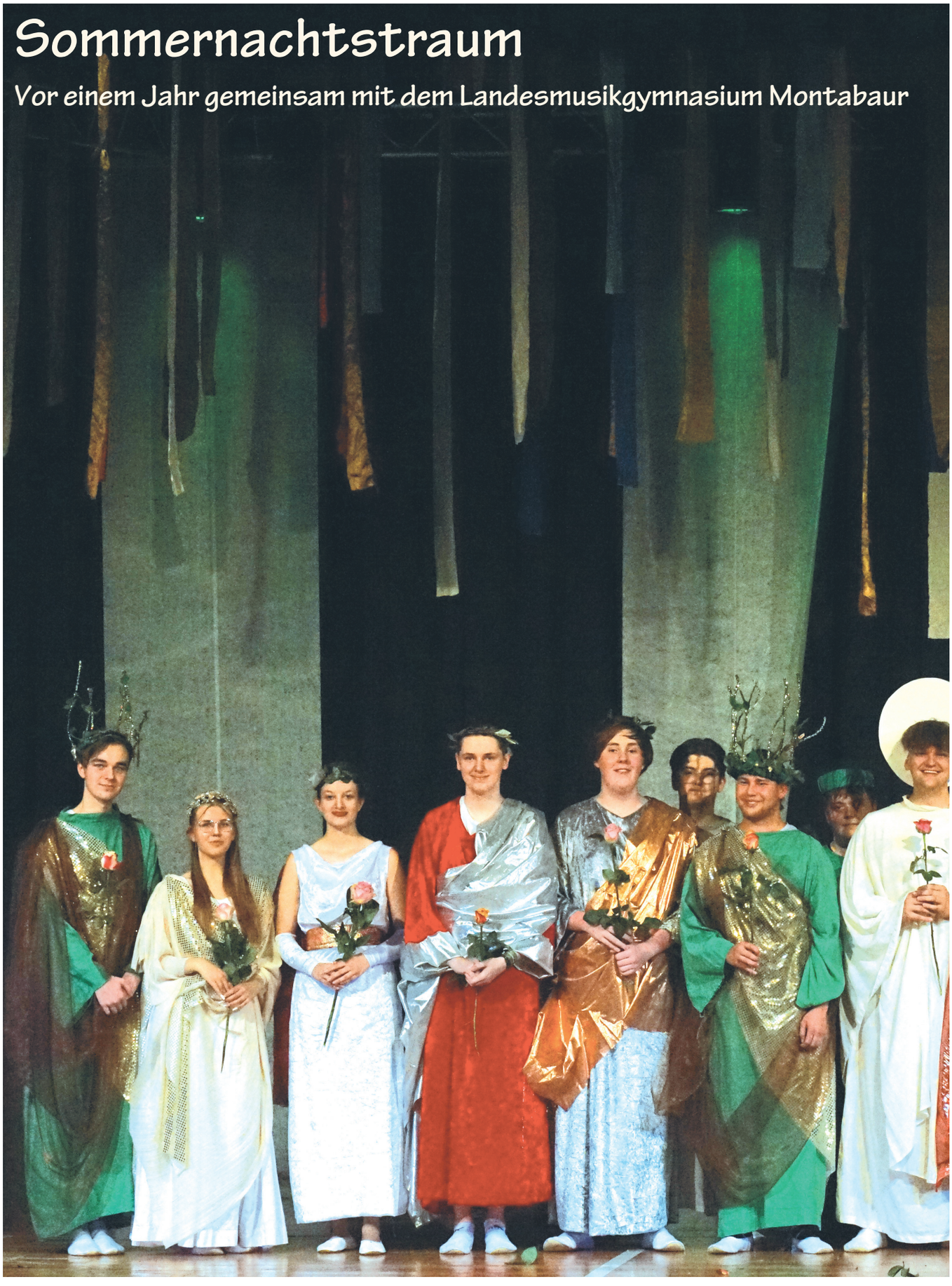
Unsere Schulbibliothek 56
*Unsere Schüler*innen empfehlen Bücher*

Zu guter Letzt 58
Impressum, Termine

Volle Konzentration bei der Achtklassarbeit

Sommernachtstraum

Vor einem Jahr gemeinsam mit dem Landesmusikgymnasium Montabaur



Neues aus dem Vorstand ...

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Koblenz e.V.

Text Christian Schmidt | Foto Andrea Briel

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr schreitet mit großen Schritten voran und der Vorstand arbeitet in der bekannten Zusammensetzung an einigen Projekten.

Der letzte Herbst und Winter waren, für uns genauso wie für so viele andere, energietechnisch herausfordernd. Durch interne Sparmaßnahmen und durch im Vorfeld gut verhandelte Vertragsverhältnisse mit unserem Energieversorger konnte unsere Schulgemeinschaft dies relativ gut meistern.

Um auch zukünftig bei diesen brisanten Themen gut aufgestellt zu sein, beschäftigen wir uns mit den Expert*innen aus dem Bau- und Energiekreis weiter mit der Optimierung unserer Schul- und Kindergartengebäude. Etwaige Maßnahmen, Neuinstallationen sowie Renovierungen werden anhand von ökologischen und nachhaltigen Parametern bewertet und ausgewählt.

Die Kinder und das Erzieher*innen Team in und um die dritte Kindergartengruppe bei den Wiedwichteln freuen sich über die neuen Räumlichkeiten.

Nachdem nun auch die Endabnahme durch den Baukreis erfolgt ist, haben wir dieses Projekt auch für uns erfolgreich abgeschlossen.

Im Herbst , am Mittwoch, dem 13. September um 19 Uhr, möchten wir zum zweiten Mal zusammen mit Gremien der Schule einen Gesprächsabend gestalten, an dem sich gleichermaßen Mitglieder des Fördervereins als auch der Schulgemeinschaft miteinander austauschen. Etwas später werden wir zur Mitgliederversammlung einladen, bei der in diesem Jahr Vorstandswahlen auf der Tagesordnung stehen. Vielleicht denken Sie schon über ein ehrenamtliches Engagement nach und warten auf eine Gelegenheit? Dann kontaktieren Sie uns gerne bald!

Zur Jahresmitte bedanken wir uns bei allen, die uns Wohlwollen, konstruktive Kritik, Unterstützung und Mithilfe entgegengebracht haben.

Der Vorstand wünscht Ihnen einen schönen Sommer!

Frühlingsfest bei den „Wiedwichteln“

Wir begrüßten den Frühling

Text Nicole Dominique Otte | Fotos Anne Hardt

Termine:

Montag, 31.07. - Freitag, 18.08. Sommerferien
Montag, 21.08. - Freitag, 01.09. Feriengruppen
Montag, 05.09. Erster Kindergartentag
Samstag, 23.09. Kartoffelfeuerfest

Ende März dieses Jahres fand im Garten des Kindergartens das alljährliche Frühlingsfest statt. Auch wenn das Wetter zum Ende etwas Regen für diesen Tag vorbereitet hatte, ließen sich die Kinder, Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern nicht beirren und genossen die Zeit in gemeinsamer Runde. Für unsere kleinen Wiedwichtel gab es vielerlei Attraktionen: Ob Kreativität beim Basteln eines Zauberstabs gefragt war oder archäologischer Entdeckergeist bei der Suche nach den heißbegehrten Edelsteinen im Sandkasten geweckt wurde, die Kinder hatten viel Freude.

Auch für den Genuss von Groß und Klein war gesorgt. An mehreren Ständen fand sich ein vielseitiges Angebot an Gaumenfreuden: Von süßen Kuchen oder Waffeln bis hin zu herzhafter Bratwurst oder vegetarischem Fingerfood war für jeden Geschmack etwas dabei.

Im Raum der „Bienchen-Gruppe“ innerhalb des Kindergartengebäudes hatten die Eltern des Basarkreises einen wunderbaren kleinen Basar errichtet. Sowohl Eltern als auch Kinder wurden beim Stöbern fündig. Gemeinsam wurde so der Frühlingsbeginn feierlich begangen. Das freudige Lachen der Kinder überstrahlte das komplette Geschehen. Der Tag war ein wahrer Genuss für jede Familie und wird bei allen in positiver Erinnerung bleiben.

Helau!

Fröhliche Heiterkeit, bunte Kostüme und klassenübergreifendes Feiern im Festsaal prägten den Karnevalstag

Text Christoph Asche, Eva Wagner | Fotos Eva Wagner

Mit viel Spaß und Heiterkeit feierte unsere Schule ausgelassen den Karnevalstag im Februar. Hier möchten wir euch berichten, was in der ersten und zweiten Klasse geschah und auch ein paar Eindrücke zeigen, wie nach der Pause im Festsaal weitergefeiert wurde.
Die erste Klasse hatte sich für die klasseninterne Karnevalsfeier für die Kulissen der Märchen Aschenputtel, Hänsel & Gretel sowie den Froschkönig entschieden. Die Kinder trugen

Märchenhafte Kostüme und Kulissen

bunte Kostüme, die sich an den zuvor ausgewählten Märchen orientierten. Im Sitzkreis stellten die Kinder voller Stolz ihre jeweiligen Karnevalskostüme vor. Anschließend sangen alle zusammen das Lied „Katzentatzentanz" von Fredrik Vahle in abgewandelter Version, den Verkleidungen der Kinder entsprechend. Dabei tanzte ein Kind in der Kreismitte stets mit einem anderen verkleideten Kind, bis es abschließend mit einem gleichverkleideten Kind die letzte Runde tanzen durfte. Danach wurde ein anderes Kind in die Mitte geholt. Abschließend aßen alle Kinder selbstgebackene Mutzen, frühstückten und gingen zur Karnevalsfeier im Festsaal. Dort präsentierten sie auf der Bühne ihre Kostüme. Die Aufregung bei den Kindern war groß, es war ihr erster Auftritt. Sie haben ihn super gemeistert! Ein großes Dankeschön an die Hexe Herrn Kunkel, an Frau Ante sowie alle Beteiligten und fleißigen Helfer*innen für diese schöne Karnevalsfeier, an die sich die Kinder sicher noch lange erinnern werden.

Ein Schüler und eine Schülerin der ersten Klasse tanzen zum Lied „Katzentatzentanz" von Fredrik Vahle

Die erste Klasse mit ihrem Klassenlehrer Herr Kunkel und Frau Ante

Wer hat die goldene Kugel im Brunnen verloren? Der Froschkönig und weitere Märchen dienten als Inspiration für die Kulissen

Das Karnevals-Motto der zweiten Klasse lautete „Zirkus“. Allerlei Löwen, Tiger, Bären, ein Dachs, ein Chamäleon, zauberhaft federgeschmückte Wesen, ein Frosch, ein Schwan und Wildkatzen trafen sich morgens vor ihrem Klassenraum und wurden von ihrer Klassenlehrerin, Zirkusdirektorin Frau Grillmeier, willkommen geheißen.

In ihrem bunt geschmückten Klassenraum warteten diverse Stationen, an denen die Schüler*innen ihre Kräfte, ihren Mut und/oder ihre Geschicklichkeit beweisen durften. Dazu zählte der Körpersprung durch einen feuerfarbenen Reifen, das Balancieren auf einem schmalen Holzbalken oder das Abwerfen von Dosentürmen.

Desweiteren gab es Aktionstische, an denen gebastelt, gemalt und gefilzt wurde. So enstanden bunte, mit Sand gefüllte kleine Gummibälle, Masken aus Papier zum Aufsetzen auf das Gesicht, rote Filznasen oder ein Becherspiel mit Band und Holzperle.

Wer eine Station erfolgreich absolviert hatte oder sein gebastaltes Werk am Aktionstisch vorweisen konnte, erhielt auf seiner Zirkuskarte einen Goldstern als Nachweis. Außerdem gab es einen Popcorn-Stand im Klassenraum, an dem sich jede*r Schüler*in eine Tüte Popcorn abholen konnte.

Vielen Dank an die Klassenlehrerin Frau Grillmeier und alle Elternteile, die so fleißig bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Karnevalsfeier geholfen haben.

Eine der Stationen in der zweiten Klasse: Balancieren auf einem Holzbalken

Der Dosenturm: bereit für die nächste Runde

Eine Schülerin zeigt stolz ihre Zirkuskarte mit den an den Stationen gesammelten Sternen

*War bei den Schüler*innen beliebt: der Popcorn-Stand*

Wer trifft das Löwenmaul?

Hier werden rote Clownsnasen gefilzt

Nachdem in den einzelnen Klassen gefeiert wurde, traf sich die Schulgemeinschaft zum gemeinsamen Weiterfeiern im Festsaal

Herzliches Bauchlachen riefen die beiden weiblichen Clowns hervor, die von Schülerinnen aus der siebten Klasse gespielt wurden

Auch Akrobatik wurde dargeboten

Zwei Schülerinnen fahren kunstvoll mit ihren Einrädern auf der Bühne

*Wie können sich vier Schüler*innen in den abgebildeten Körperhaltungen auf nur einem Hocker in der Luft halten? Das weiß nur der Zauberer …*

*Die Lehrerin Frau Sturm moderierte den Schlussakt. Hier wurde so manche*r Lehrer*in aus dem Publikum für eine ihm/ihr zugedachte Rolle auf die Bühne geholt. Das Publikum hatte viel Freude …*

Frau Euler sorgte am Klavier für die musikalische Untermalung der Feier

Jede Klasse führte etwas auf der Bühne vor, hier zu sehen die fünfte Klasse mit ihrem Stück „Die Lederhosensaga“ von Bories von Münchhausen

Auf dem Schulhof: hier konnte man so manchen Gestalten begegnen …

„Ganz im Häuschen“

Die Hausbauepoche als Entwicklungsschritt zur eigenen Persönlichkeit

Text Caro Höreth | Fotos Sandra Hütt

Wie leben Tiere? Wie lebten Menschen früher und heute? Wie nannten die Indianer ihre Zelte? Was ist ein Nomade? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich die Kinder der dritten Klasse von Frau Hütt zu Beginn der Hausbauepoche.

Wie immer in der Waldorfpädagogik ist auch diese Epoche abgestimmt auf die aktuelle Entwicklungsphase der Kinder und soll sie darin unterstützen, die eigene Persönlichkeit zu entfalten.

Nachdem unsere Kinder in der zurückliegenden Lebensphase ganz selbstverständlich mit ihrer gesamten Umwelt mitschwangen, sich ihr

Neuer Blick auf die Welt

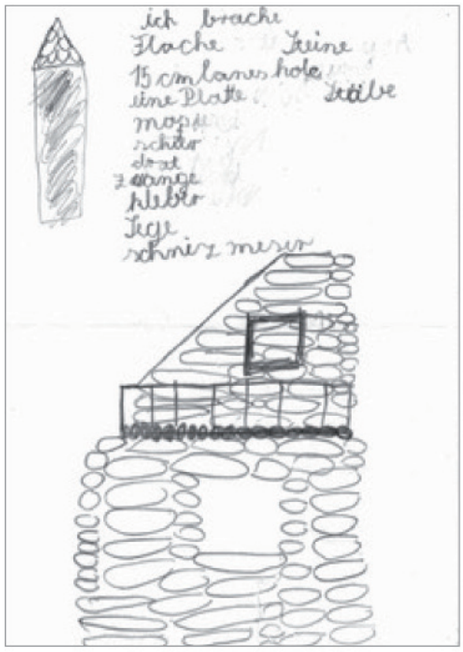
fraglos hingaben und in der Nachahmung lebten, beginnen sie nun, von der Welt zurückzutreten und sich ihr gegenüberzustellen – allein. Jedes Kind auf seine Weise. Und da ist dann oft innerlich ganz schön was los.

Dieser neue Blick auf die Welt, sich als eigenständiges Wesen zu erkennen, kann mit Gefühlen der Einsamkeit, des Nichtverstanden-Fühlens verbunden sein. Bei manchen Kindern tauchen neue oder alte Ängste auf. Andere wiederum stellen sich in diesem Lebensabschnitt Fragen nach der eigenen Herkunft, sie hinterfragen oder zweifeln gar und nehmen teilweise gegenüber Eltern oder Lehrerinnen und Lehrern eine kritische Haltung ein. Rudolf Steiner nennt diese Entwicklungsphase der Distanzierung von der Welt und das Erwachen der eigenen Individualität ‘Rubikon’.

Nun gilt es, den eigenen Platz in der Welt zu gestalten, sich ein Fundament zu schaffen, um dann den eigenen persönlichen Innenraum füllen zu können. Kurz: Ins eigene Haus einzuziehen, sich zu beheimaten. Und genau hier unterstützt die Hausbau-Epoche.

Natürlich und detailverliebt

In der Theorie beschäftigte sich die Klasse zunächst mit den Behausungen der Naturvölker, mit Höhlen, Iglus, Lehmhütten, Jurten u. ä. Sie lernten die einzelnen Gewerke kennen, die beim Hausbau beteiligt sind, und was von der Planung durch Bauherr*in und Architekt*in bis hin zum Richtfest und der Vollendung des Hauses so alles geschehen muss. Nach dieser Einführung ging es dann ganz konkret daran, ein eigenes Häuschen zu kreieren. Und hier durften die Kinder in einem Architek*tin, Bauherr*in,



Gut geplant

Handwerker*in und Hausbesitzer*in werden. Sie sollten nun konkret etwas planen und durften trotzdem ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Nach dem Erstellen einer Skizze und einer Liste mit den benötigten Materialien machten sie sich nun, punktuell unterstützt von den Eltern, ans Werk.

Mit großer Kreativität, handwerklichem Geschick und der Hingabe für besondere Details entstanden so wunderbare Kunstwerke: Eine urgemütliche Hobbit-Höhle, majestätische Baumhäuser, ein sagenhafter Leuchtturm, Bauernhöfe mit Swimmingpool – alles in allem eine unglaubliche Vielfalt.

Durch die Beschäftigung mit den verschiedenen Gewerken bekamen die Kinder eine Vorstellung davon, was man durch eigener Hände Arbeit erschaffen kann. Und nachdem die eigene Behausung entstanden war, kamen die Kinder zum krönenden Abschluss während eines Besuchs im Keramikmuseum in Höhr-Grenzhausen nochmals ins Tun und töpferten selber etwas.

Das hat allen große Freude bereitet. Im zweiten Teil der Hausbauepoche, vor den Sommerferien, werden die Kinder gemeinsam mit den Eltern etwas auf dem Schulgelände bauen, was anschließend der Schulgemeinschaft von Nutzen sein soll.

Naturnah und solide

Hoch hinaus

Verspielt

Modern und geradlinig

Indianisch

Eine Flachdachvariante

Die Hobbithöhle

Mit Mut zur Farbe

Karibisches Flair

Viel Platz zum Spielen

So bunt wie das Leben

Fast schwebend zur Gemütlichkeit

Mit bezugsfertiger Ausstattung

Nicht nur für Indianer lebenswert

Ein Leuchtturm sorgt für Überblick

Wer will fleißige Handwerker sehn?

Der muss zur Hausbauepoche in die 3. Klasse gehn ...

Text Manuela Maier | Fotos Sandra Hütt

Wie im „echten Leben" standen vor der praktischen Arbeit in der Hausbauepoche erst einmal viele kreative Ideen, wie das eigene Haus später aussehen könnte. Die Kinder der 3. Klasse fertigten dazu Zeichnungen ihrer phantasievollen und teils skurrilen, aber auch bodenständig und traditionell orientierten Häuser an.

Nach der Planungsphase ging es an die Materialbeschaffung: Eine Grundplatte sowie Naturmaterialien, Bretter, Holzleisten, Draht, Ton, Kleber, Nägel und Schrauben und verschiedene Werkzeuge wie Hammer, Säge und Bohrer mussten eigenständig organisiert werden. Dann endlich ging es an fünf Tagen im Hauptunterricht ans Werk. Unterstützt von zahlreichen „Bauhelfern", auch Eltern genannt, ließen die Kinder ihre Hausträume wahr werden: Es wurde mit viel Elan gesägt, gehämmert, gebohrt, geformt, geklebt und gemalert. Dabei wurde so mancher ursprüngliche Bauplan während des Schaffensprozesses noch einmal verändert, weil er sich nicht umsetzen ließ oder sogar gänzlich über Bord geworfen und völlig frei aus dem Moment herausgearbeitet, weil das eigene Konzept doch nicht das passende war. Bis zum letzten Moment herrschte emsiges Schaffen bei allen Handwerkern und Handwerkerinnen, bis schließlich alle mit ihren Bauwerken zufrieden waren.

Baumhaus mit Pflanze auf der Fensterbank

Danach ging es mit der Gestaltung des Außengeländes weiter und mit viel Liebe zum Detail wuchsen nun Bäume, Sträucher und Wiesen. Auch Zäune, Schaukeln, Teiche und Brunnen fanden ihren Platz auf den Grundstücken. Tische, Stühle und Betten schmückten viele Innenräume. So einzigartig wie die Kinder selbst sind am Ende der Epoche auch die fertigen Häuser, welche die Kinder voller Stolz an einem Samstag präsentierten. Bereitwillig gaben sie den eingeladenen Eltern bei ihren Rundgängen Auskunft zur Entstehung ihrer Tipis, Baumhäuser, Erdhöhlen, Forts, modernen Einfamilienhäuser und, und, und ...

Es war eine rundum gelungene Hausbauepoche, die allen, besonders aber natürlich den Kindern, viel Freude bereitet hat!

Mit Eifer und Freude bei der Arbeit

Hier lässt sich auch draußen schön verweilen

Optisch ansprechend bis zu den Dachziegeln

Glück unterm Blätterdach

Blick in die beleuchtete Puppenstube

Solide und fest wie in den Alpen

Mit Hubschrauberlandeplatz

Mit den eigenen Händen schaffen

Die 3. Klasse auf handwerklicher Zeitreise im Keramikmuseum

Texte Annika, Mila, Amalia, Johann, Mathilda und Lova | Fotos Sandra Hütt

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse töpferten auf ihrem Ausflug ins Keramikmuseum eigene Schalen und Vasen. Die Begeisterung war so groß, dass einige Kinder gerne selbst einen Text für unsere Schulzeitung schreiben wollten, um allen davon zu erzählen.

Im Keramikmuseum

Die 3. Klasse ist mit dem Bus ins Keramikmuseum gefahren. Auf der Busfahrt haben wir Kamele gesehen.
Im Museum haben wir in der untersten Etage eine kleine Zeitreise gemacht.
Danach haben wir getöpfert – zum Beispiel eine Vase, eine Milchkanne, eine Kanne. Früher gab es nur schwarze und weiße Farbe, also haben wir die auch benutzt.
Die Sachen bekommen wir in vier bis fünf Wochen.
Wir freuen uns schon auf den nächsten Ausflug!

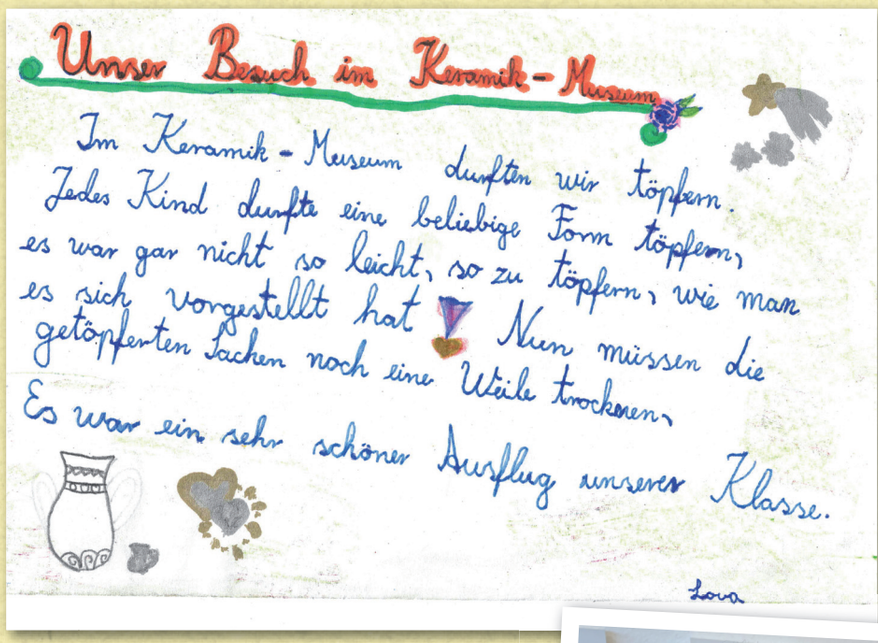
Mila Amalia
Annika

Wir haben am Mittwoch den 3.5. einen Klassenausflug gemacht ins Keramikmuseum. In dem Museum haben wir sehr viele Vasen, Kannen und Krüge gesehen.
Besonders die Vasen fand ich sehr schön verziert. Wir durften auch selber töpfern, das hat mir besonders Spaß gemacht. Als erstes habe ich eine Daumenschale gemacht und dann mit Würsten aus Ton aufgebaut. Danach haben wir die Schale angemalt und ich bin gespannt wie sie aussieht, wenn sie fertig glasiert und gebrannt ist.

Von Johann
3. Klasse

Auf Spuren der Keramik unserer Vorfahren 8.5.2023

Die Klasse 3 der Walddorfschule war am 3.5.2023 gemeinsam mit Frau Hütt im Keramikmuseum in Höhr-grenzhausen. Wir trafen sehr nette Leute, die uns zeigten wie & warum die Menschen früher die Keramik hergestellt & verwendet haben. Erstmals (wie ich schon sagte) hat uns eine Frau die verschiedenen Zeitalter erklärt & uns die alten Artefakte gezeigt.
Danach haben wir ein Blatt & ein Bleistift bekommen. Wir durften uns ausdenken was wir töpfern wollten. Ich persönlich fande das töpfern am schönsten. L. G. Mathilda Lust.



Unser Besuch im Keramik-Museum

Im Keramik-Museum durften wir töpfern. Jedes Kind durfte eine beliebige Form töpfern, es war gar nicht so leicht, so zu töpfern, wie man es sich vorgestellt hat. Nun müssen die getöpferten Sachen noch eine Weile trocknen. Es war ein sehr schöner Ausflug unserer Klasse.

Lara

Mit Konzentration und Schwung zum „Gesellenstück“

Physiotherapie Engel

Therapiezentrum Segendorf

Wir bieten auch **Hausbesuche**

Physiotherapie Engel
Inhaber Dominic Leimbach
Austraße 1 - 56567 Neuwied
Telefon:0 26 31 - 953 00 67
info@physiotherapie-engel.org

Terminannahme & Anmeldung
Montag und Dienstag von 8.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch von 8.00 bis 16.30 Uhr
Freitag von 8.00 bis 16.30 Uhr
Terminvereinbarung über WhatsApp 0 26 31 - 953 00 67

www.physiotherapie-engel.org

Wir bieten unseren Patienten

Krankengymnastik
Manuelle Therapie
Manuelle Lymphdrainage
Kälte- und Wärmetherapie
Neurologische Behandlungen
Sportphysiotherapie
Elektrotherapie
Massagen
Taping
und vieles mehr.

Zeitenwandel und Gemütswandel

Ein Eurythmieprojekt der 5. Klasse

Text Dana Krämer und Joana Kowalewski | Fotos Henrike Elsner

Mit Rhythmus Geschichte verinnerlichen, davon konnten sich die Eltern, Geschwister, Freundinnen und Freunde der Kinder der 5. Klasse am 19. April im Festsaal unserer Schule begeistern lassen. Geschichte, Götter-, Heldensagen und Mythologien alter Kulturen wie Indien, Babylonien, Ägypten sowie Griechenland sind wesentliche Inhalte der beiden Geschichtsepochen in der 5. Klasse. Alexandra Rode, Klassenlehrerin der 5. Klasse, und Silvia Vögele, Eurythmielehrerin der Kinder, schafften durch die Verknüpfung ihrer Fachinhalte das Eintauchen der Schülerinnen und Schüler in die Seelenstimmung der alten Kulturen. Dadurch wurde den Kindern der gemüthafte Einstieg und ein innerliches Nachspüren ermöglicht.

Rezitationen aus dem rhythmischen Teil des Hauptunterrichts sowie Formen aus dem Eurythmieunterricht wurden zu einer stimmungsvollen Aufführung verwoben.

Die Darstellung der vier geschichtlichen Epochen, altes Indien, Persien, Ägypten und Griechenland, im Rahmen der Aufführung ließen die Zuschauer die Stimmung der alten Zeiten erleben. Über die einzelnen dargestellten geschichtlichen Epochen hinweg wandelten sich Sprache, Bewegung, Musik, Kostüme und Licht.

„War das Indische noch ganz dem Himmel zugeneigt, öffnete sich der Perser bereits, und den Menschen wurde bewusst, dort ist Himmel, hier ist Erde. Es galt, die Erde, die Pflanzen, die Steine, sich selbst in einen ‚Edelstein' zu verwandeln. Im alten Ägypten war die Anbetung des Pharaos alles und auch das Wissen um eine Ober- und Unterwelt. Re, der Sonnengott, lenkte alles und war alles. Man strebte nach einem guten Leben nach dem Tode. Deutlich kam dann die Bewegung ins Spiel bei der Darbietung für die griechische Zeitepoche. Alles war offener und die Griechen holten das Himmlische schon deutlich auf die Erde, sprich das Bewusstsein des Menschen war klar vom Himmlischen getrennt. So sah man die Kinder deutlich schwingen, eine Acht laufend und den Text von Homer im Hexameter sprechend", erklärte die Klassenlehrerin Alexandra Evelyn Rode.

Silvia Vögele ergänzte: „Wir zeigen in Gesten und Form die Seelenstimmung. Die Gesten im Teil über das alte Indien sind offen, zum Himmel gewendet, also alles in A-Stimmung. Auch die Raumform zeigt eine A-Gebärde. Die Gesten wandeln sich bis hin zu den Griechen, die sich im geschlossenen Kreis bewegen, also einen Innenraum bilden und „ich-hafter" werden. Sie haben sich von den Göttern unabhängiger gemacht. Indien war noch ganz Gott zugewandt. Die Perser richteten ihren Blick mehr auf die Erde, die sie bearbeiteten, um das göttliche Licht vom Himmel in die Erde zu bringen. Licht, Musik und Kostüme sind durch Polaritäten geprägt: Schwere/Leichte, Dunkel/Licht, Himmel/Erde usw. Es zeigt sich der seelische Entwicklungsweg der Menschheit."

Durch Polaritäten geprägt

„Die Sprache bringt die Stimmung auf die Erde, die Eurythmie bringt die Seelenstimmung", so Alexandra Eve-

lyn Rode. Die Lehrerinnen entschieden, stets mit einer Rezitation für jeden Teil der Aufführung zu beginnen. Die Kinder rezitierten aus verschiedenen Schriften wie: Vedischer Hymnus, Spruch aus dem alten Babylonien aus „Okkulte Geschichte“ von Rudolf Steiner, „An den Sonnengott Re“, Morgenlied ältester Zeit, übersetzt von A. Scharff und der Ilias von Homer.

Musik, Kostüme, Licht waren neben Sprache und Bewegung wesentliche Elemente der Stimmungsbildung.

Das musikalische Konzept entwickelte Silvia Vögele in Zusammenarbeit mit ihrem Mann, dem Musiker und Komponisten Winfried Vögele, mit der Pianistin Elina Rutz und der Musiktherapeutin Doris Gradenwitz auf Basis von Intervallstimmungen, die Rudolf Steiner angegeben hat.

Über zehn verschiedene Instrumente, darunter auch von Schülern und Schülerinnen selbst gebaute Instrumente, wurden eingesetzt und öffneten den Zuschauenden den Blick für die alten Zeitepochen. So unterstrichen die Musiker*innen durch ihr Können maßgeblich die Stimmung.

Kostümentwurf, -gestaltung sowie Bühnenbild entstanden unter besonderer Unterstützung einiger Eltern der Klasse. Nicht zuletzt wirkte die Lichttechnik (Simon Fingerhut, 12. Klasse) deutlich auf die Atmosphäre. So war bei der Rezitation das jeweilige Bühnenlicht ganz zart im Hintergrund, bei der Eurythmie verdichtete sie sich. „Die Intensität der Farbe spiegelt den seelischen Innenraum der Menschen von damals wider“, so Frau Vögele. Eine große aufragende Sonnenscheibe stellte als dezenter Hintergrund Kontinuität im Wandel der Zeiten dar. Die Kinder entwickelten sich durch beharrliches Üben im rhythmischen Teil des Hauptunterrichts und in den Eurythmiestunden stetig weiter. Als die Aufführung näher rückte, wurde das Üben konkreter und nahm mehr Raum ein. Die Kinder durchliefen die Phasen des Übens, des Lampenfiebers, der Konzentration während der Aufführung sowie der Erschöpfung und Erleichterung nach der gelungenen Bühnenarbeit. Am Ende stand dieses besondere Erlebnis - sowohl für die Schüler und Schülerinnen als auch für das begeisterte Publikum, das diese Arbeit mit ausgiebigem Applaus würdigte.

Die Intensität der Farbe

Ein sicherlich für alle unvergessliches Gemeinschaftswerk war entstanden, das nur mit Hilfe vieler Menschen zustande kommen konnte! So soll allen Beteiligten und den Eltern, die im Vorfeld und während der Vorstellung mit großem Engagement unterstützt haben, an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden.

Seien wir gespannt und freuen wir uns auf viele weitere Schulaufführungen im Festsaal unserer Schule!

Die spinnen, die Römer!

Die Römerepoche der 6. Klasse

Texte Laelia Benkendorf, Felix Gail, Fiete Jax | Fotos Werner Gail

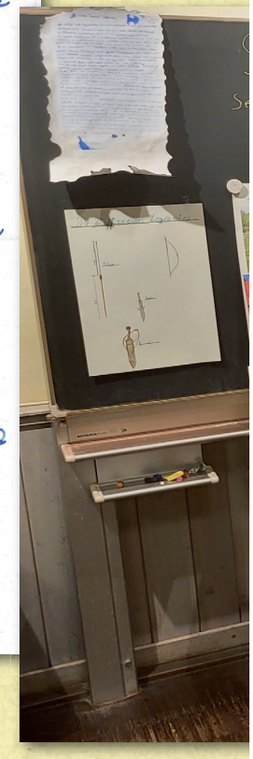
Lustig wie bei Asterix, aber auch so kultiviert, innovativ und zielstrebig wie zu damaliger Zeit durchlebte die 6. Klasse ihre Römerepoche. Lesen Sie, was die Schüler*innen aus ihrer Perspektive berichten. Lectio frui!

Während der Römerepoche der Klasse 6 wurde eine Präsentation über das Leben und Wirken der Römer von den Schülern ausgearbeitet. Die Klasse wurde in mehrere Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekam eine Kategorie (z.b. Kleidung, Mosaik oder Alltag) zugeteilt. Zu jedem Projekt gehörte jeweils ein schriftlicher und ein praktischer Teil. Für den praktischen Teil wurden beispielsweise Modelle aus Stein errichtet, römische Kleidung genäht oder das Aquädukt nachgebaut. Im Hauptunterricht arbeiteten die Gruppen lehre an ihren Projekten oder schrieben am schriftlichen Teil. Jede Gruppe arbeitete für sich, man half sich gegenseitig und es war eine entspannte Stimmung.

Als Höhepunkt wurden die Projekte an einem Abend dargestellt und die Eltern der Kinder waren eingeladen. Jede Gruppe sagte auf der Bühne etwas zu ihrem Thema. Dazu gab es ein Buffet mit klassischen römischen Speisen.

Die Schüler hatten viel Freude an den Projektwochen. Während diesen Wochen war die Klasse ruhiger als sonst. Auch der Abend als Höhepunkt war ein schöner Ereignis für alle Anwesenden.

Laelia



Römerepoche 6. Klasse

Felix
Maria
Gaul

In der Römerepoche sollten wir uns als Epochenarbeit auf ein spezielles Thema fokusieren. Wir hatten im KU 40–45 min. zeit um an unserm Projekten zu arbeite. Entstanden sind zum Bsp. ein: Amphietheater, ein Koloseum, der Zirkus Maximus, ein Römerwachturm, Mosaike, ein Marstempel, eine Römische Vila, ein selbstentwickeltes Spiel, eine Römische Strasse und es gab Stände über Kleider und Essen, das Römische Militär. In der ganzen Zeit der Arbeit war die Klassengemeintschaft stärker den je und es wargab fast keine Zankereien.

ein Aquäduckt

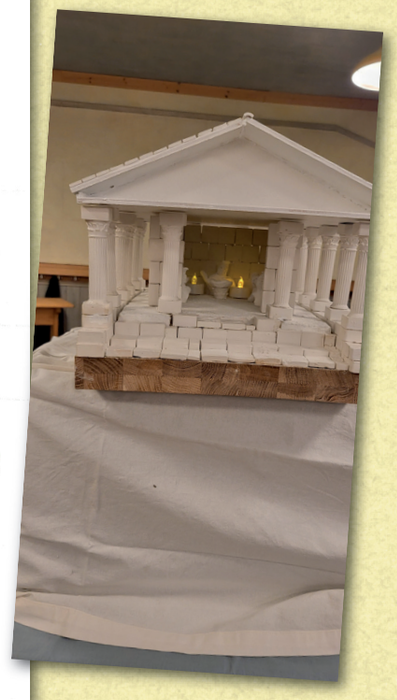
Ich und ein Klassenkamerad Luis haben uns für das Römische Militär entschieden. Bei einem Arbeitskolleg Arbeitskolegen meiner Mutter konnte ich eine komplette Legionärs Rüstung ausleihen. Er ist Optio in der 22 Legion, einer gruppe die immer wieder Römerfeste Römerausstellungen aufbauen.

Arbeit von mir (Felix) und Luis

Die Welt der Römer zum Anfassen

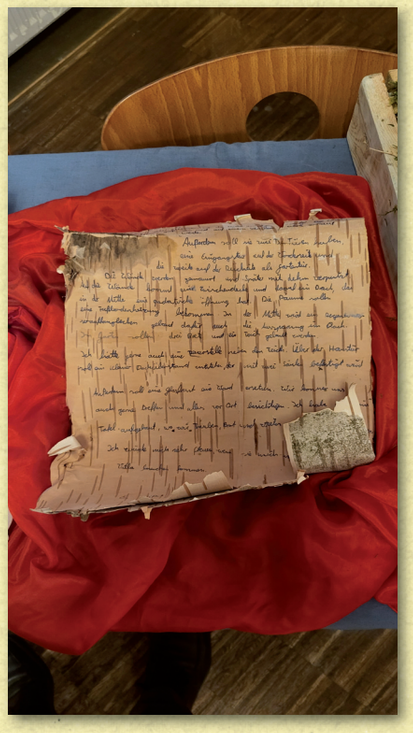
Römer in der Waldorf-Schule

Wir, die sechste Klasse hatten als Epochenthema "die Römer". In kleinen Gruppen haben wir Themen wie "Colosseum", Aquädukt, die Römischen Straßen, Kleidung, Essen und das Militär bearbeitet. Wir haben recherchiert, Texte geschrieben und sehr schöne Modelle gebaut.
Auf einem römischen Abend haben wir unsere Projekte vorgestellt. Besonders den kleineren Kindern hat es besonders gut gefallen.
Das fanden wir sehr schön.



Römische Säulen

Palisaden



Papyrus

Schutzausrüstung

Gitterrätsel von Marlene Henne

Lösung: Therme, Xanten, Tempel, Romulus, Sklaven, Basilika, Kolosseum, Aquaedukt, Gladiatoren, Limes

Eine Mut machende Erfahrung

Die Achtklassarbeiten

Text Manuela Menk, Heike Thütt | Fotos Eltern der 8. KLasse

Die Achtklassarbeiten gehören an unserer, wie an den meisten Waldorfschulen, zu den ganz besonderen Erlebnissen in der Schulzeit einer jeden Waldorfschülerin und eines jeden Waldorfschülers. Im letzten Jahr der achtjährigen Klassenlehrerzeit präsentieren die Kinder ihre selbstgewählten Projekte, die sie möglichst selbstständig erarbeitet haben. Dabei durften Eltern, Verwandte, Kollegium, Mitschüler und Freunde als Zuhörende und Zuschauende sich über ein weitgefasstes Themenspektrum freuen.
Der Zeitpunkt für diesen besonderen Lebensabschnitt ist nicht willkürlich gewählt, sondern entspricht dem Übergang vom Kind zum Jugendalter. Haben sich die jungen Menschen bisher im Schutz bietenden Kreis der Klassengemeinschaft bewegt, so wird jetzt im Alter von etwa 12 bis 13 Jahren die Förderung der Individualität in der Einzelaufgabe deutlich.

Zwar gibt es Hilfe und Unterstützung von der Klassenlehrerin und von einer Mentorin oder einem Mentor, dennoch sind die nicht mehr kleinen Kinder zunehmend auf sich selbst gestellt, immer häufiger stehen sie alleine auf der Bühne und nicht als Klassenverband, wie es beim gemeinsamen Singen oder Rezitieren der Fall war. Bei der Achtklassarbeit erleben die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal wie es ist, alleine vor Publikum zu stehen und das aus eigenem Interesse gewählte Thema vorzustellen.

Mit Hund und dem Thema „Agility“ auf Föhr: Training in der Sonne

Die Arbeiten bestanden aus einer Mappe, die den 20-seitigen schriftlichen Teil enthält. Die Mappen waren oft ergänzt mit Zeichnungen, Bildern, Grafiken oder Fotos von der Entstehung der Arbeit bis zur Fertigstellung. Der praktisch-künstlerische Teil wurde in einer großen Ausstellung allen Besuchern dargeboten. Der mündliche Vortrag war für alle aufregend und wertvoll zugleich.

Eine spannende und schwierige Phase

Rückblickend können wir als Eltern sehen, dass die Jahresarbeit in unseren Kindern viele für die Zukunft wichtige Fähigkeiten wachgerufen hat. Sie lernten alleine Aufgaben zu bewältigen, einen Zeitplan zu entwerfen und sich an ihn zu halten, sich Gedanken zur Umsetzung des Projekts und zur Gestaltung des Vortrags zu machen.

Diese Zeit war für uns Eltern eine spannende und manchmal auch schwierige Phase in der Beziehung zu unseren Kindern, sie zu unterstützen und dafür das richtige Maß zu finden.

Der abschließende Vortrag vor gespanntem Publikum fasst dann alles Gelernte zusammen und ist eine große Herausforderung für die Jugendlichen, nach deren Bewältigung sie zu Recht Stolz empfinden. Sie üben sich dabei in freiem Sprechen, im Präsentieren vor vielen Menschen und sie lernen, mutig zu ihren eigenen Ergebnissen und Schlüssen zu stehen, die sie während ihrer Projektarbeit gefunden haben.

Anfang Dezember 2022 ging es bei unserer jetzigen achten Klasse mit der Präsentation los.

An drei Abenden stellten die Schülerinnen und Schüler ihre unterschiedlichen und umfangreichen Themen vor. In der ausgiebigen Pause, mit Getränken und Imbiss, konnten die Besucher die Arbeiten an den im ganzen Saal verteilten Tischen begutachten. Die Schülerinnen und Schüler beantworteten Fragen und stolz zeigten sie ihre Ergebnisse. Von Fahrzeugen bis hin zur Naturkosmetik, aber auch Selbstgebackenes und eigene Weinherstellung, Nähen

Projekt Airbrush: Dereck mit seiner gestalteten MotoCross

Messen, wiegen, mischen, kochen und backen

Eingetaucht in die Miniaturwelt - alles eine Nummer kleiner

Kunststück aus der Goldschmiede

In der gut ausgestatteten Werkstatt

Die fertige Armbrust

sowie verschiedene Tiere (Hühner, Kaninchen, Hund) kamen zur Geltung. Musik dröhnte aus selbstgebauten Boxen und die „Lightshow" dazu begeisterte das Publikum. Man staunte über Photographien, eine Armbrust und ein selbstgebautes Kanu. Eine Modelleisenbahn ratterte durch ein Miniaturgelände. Sinneswahrnehmungen und das Durchschreiten eines Labyrinthes verfolgten die Zuschauer mit Erstaunen. In den Vorträgen ließen die Schülerinnen und Schüler alle Anwesenden an ihren Erarbeitungen, Erlebnissen und Erfahrungen teilhaben. Dabei erzählten sie auch viele kuriose Dinge: Zinn kleckerte, die Backform war für den Brotteig zu überdimensioniert, beim schönen afrikanischen Kleid schmuggelte sich mehr Stoff als geplant in die Nähmaschine, aus heiterem Himmel bekam ein Schüler historische Münzen geschenkt und aufgeklebte Plakate sorgten für das Aufweichen der Unterlage. Eine Schülerin versorgte alle Zuschauer mit dem guten Tipp: Verlasst euch nicht darauf, was im Internet steht! Auch für das künstlerische Auge wurde viel geboten: Schmuck und Edelsteine, Acrylmalerei und Goldschmiedekunst. Dabei stellte auch ein reflektierter Schüler fest, dass viel Geduld für seine Anfertigung nötig war, aber er doch ein Mensch ist, der mehr Action braucht!

Die diesjährigen Achtklassarbeiten erzeugten bei uns Erwachsenen wieder Staunen, ließen uns hören, sehen, schmecken und erfühlen, welche schöpferischen Kräfte in unseren Jugendlichen stecken.

Gar nicht so leicht

Die Achtklassarbeit aus der Sicht einer Schülerin

Text Nora Schmeink | Fotos Eltern der 8. KLasse

Frau Kirsch kündigte uns kurz vor den Osterferien in der 7. Klasse an, dass nächstes Jahr die 8-Klassarbeiten anstünden und wir nun langsam damit anfangen müssten. Als Erstes mussten wir uns ein Thema aussuchen. Das war gar nicht so leicht. Nach vielem Hin und Her habe ich mich dann für das Thema Filmdreh entschieden. Als Nächstes galt es zu überlegen, über was man im theoretischen Teil schreiben könnte und aus was der praktische Teil bestehen sollte. Auch dies bereitete mir Kopfzerbrechen. Schlussendlich entschied ich mich dazu, für den praktischen Teil ein Drehbuch zu schreiben. Ich kam darauf, weil ich gerne Geschichten schreibe und weil ich eher Lust hatte, ein Drehbuch zu schreiben statt einfach etwas zu filmen. Im theoretischen Teil wollte ich hauptsächlich darüber berichten, wie ich das Drehbuch geschrieben habe und wie so ein Film entsteht.

Wir hatten für die 8.-Klassarbeit bis Ende November Zeit. Dann sollte alles fertig sein. Auch für die Präsentation sollte man sich bis dahin Gedanken gemacht haben. Bestenfalls sollten die Präsentationen bis dahin schon fertig sein und nur noch geübt werden. Einen Tag vor den Präsentationen haben wir die Plätze für unsere Tische im Saal festgelegt und die Tische aufgebaut.

Am Tag der Präsentationen sind wir schon im Hauptunterricht in den Saal gegangen und haben den Rest für den Rundgang für die anderen Klassen vorbereitet. Als einen Moment lang keine Klasse im Saal war, habe ich die Gelegenheit genutzt und selbst einen Rundgang gemacht. Es war erstaunlich und sehr interessant, was für unterschiedliche Themen von meinen Klassenkameraden und Kameradinnen gewählt worden waren. Jede*r Einzelne hatte eine tolle und faszinierende Arbeit.

Am Abend, als dann die Vorträge gehalten wurden und auch die Eltern dazu gekommen waren, bekam man nochmal einen besseren Eindruck von jedem einzelnen Thema der 8.-Klassarbeit.

Köstlichkeiten für den ganzen Tag

Ich habe eine Klassenkameradin gefragt, was ihr am meisten Spaß gemacht habe. Sophie antwortete: „Mir hat es am meisten Spaß gemacht, den theoretischen Teil zu schreiben. Es war schön, jede Seite gestalten zu können." Einen anderen Klassenkameraden fragte ich, was seine neue Erfahrung durch den praktischen Teil sei. Jannis antwortete: „Ich habe gelernt, wie man mit Bildhauerwerkzeug umgeht und den richtigen Blickwinkel zum Steinmeißeln findet." Ich finde, es hat Spaß gemacht und war anstrengend zugleich, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen. Dabei haben wir viele neue Sachen gelernt.

Am Rande des Schulgeländes entstand ein begehbares Labyrinth

Ein Brief aus dem Feldmesspraktikum

Text 10. Klasse

Breckerfeld, den 20. April 2023

Liebe Oma!

Ich schreibe dir heute aus meinem Vermessungspraktikum in Breckerfeld am Glörsee. Mit meiner Klasse bin ich 150 km weit von unserer Schule entfernt. Das Praktikum dauert vom 17. bis zum 26. April 2023. Untergebracht sind wir in einer kleineren Jugendherberge direkt am Glörsee. In dem waren wir sogar schon baden!
Bei der Abfahrt von der Schule herrschte keine gute Stimmung, aber wir haben alle unser Schicksal hingenommen. Das Essen hier ist super lecker! Unser Tag hier ist getaktet, aber doch entspannter als wir zunächst gedacht haben. Mir graute es zunächst davor, nach dem Abendessen noch zu arbeiten. Aber die theoretischen Einheiten gestalteten sich dann doch recht „chillig". Am Sonntag haben wir sogar frei.

Von der Umgebung her ist das Gelände sehr uneben, aber bietet vielfältige Möglichkeiten zum Vermessen. Jetzt fragst du dich bestimmt, was wir hier machen und wofür das Ganze gut ist.

Also, im Unterricht hatten wir eine Trigonomieepoche und jetzt geht es um das Anwenden unseres Wissens. Also von der Theorie in die Praxis. Unsere Lehrerin Frau Wietfeld hat im Unterricht gesagt, dass es in dieser Zeit um die Erweiterung des geographischen Wissens, um messendes und zeichnendes Auseinandersetzen mit der Erde und um das Verständnis für unsere Erde geht.

Wir müssen ganz genau sein bei dem, was wir tun. Die Lehrerin korrigiert das Ergebnis nicht, sondern das Ergebniss korrigiert uns Schülerinnen und Schüler. Und jetzt wirst du staunen, wenn ich dir schreibe, was wir alles gemacht haben:
Also in den neun Tagen haben wir in neun Gruppen Messverfahren eingeübt (Polygonierung, Nivellieren, Kleinvermessung, Polarkoordinaten) und verschiedene Vermessungsinstrumente eingesetzt (Theodolit, Nivelliergerät, Messlatten, Winkel- prisma, Fluchtstab, Lot). Ja, das klingt ganz schön kompliziert!

Demnächst werden wir noch einen Elternabend haben, an dem wir zeigen, was wir gelernt haben. Wir haben vor, Anfang Mai über die Geschichte der Vermessung zu referieren, die vielen Fremdworte zu erklären und unsere tägliche Arbeit mit Filmen und Fotos darzustellen. Das Ergebnis all dieser Tage werden Karten im Massstab 1:500 sein, die wir zu zeichnen haben. Diese Karte kann jeder individuell gestalten.
Wenn wir wieder Zuhause sind, werden wir uns auf jeden Fall bei Frau Stein, Herrn Lenz und Frau Wietfeld bedanken. Sie haben uns gut durch das Praktikum begleitet und waren für uns da.

Ich hoffe, dich hat mein Brief gefreut.

Bis bald, deine Enkelin

Die Weiße Rose

Theaterstück der 12. Klasse

Text Martha Gilles und Isabell Mans | Fotos Hilmar Sokol

Die 12. Klasse probte im März das Theaterstück „Geschwister Scholl" (Autoren: Hans Gert und Ulrike Walter, Cantus Verlag) und brachte es Ende März/Anfang April zur Aufführung.

Das Ende?!

Die „Geschichte" (verkörpert und gespielt von Martha Gilles und in der anderen Besetzung von Malte Link) betritt die Bühne. Die Geschichte richtet ihre letzten Worte vom Bühnenrand direkt ins Publikum: „Was dann geschah, das wisst ihr. Und wenn ihr es noch nicht wisst, dann will ich es euch erzählen. Sie wurden eingesperrt, verhört, verurteilt. Verurteilt zum Tode. Durchs Fallbeil." Hier könnte die Geschichte enden ...

Aber die Rose bleibt. Eine weiße Rose, die personifiziert von einem Mädchen auf der Bühne an die Mitspielenden verteilt wird – wie zur Trauer! Die Rose wird aber zum Schluss nicht ins Grab geworfen, sondern gemeinsam hochgehalten von der ganzen Theaterklasse und verteilt ans Publikum:

Sind Schulen, Plätze, Theaterstücke, Erzählungen und Zeitungsartikel, die die Geschichte von Sophie, Hans Scholl und ihren Mitkämpfern weitertragen – sind das nicht „irgendwie" Zeichen des Lebens?

Nichts ist begraben.

Zur Vorgeschichte

Als das zweite Halbjahr begann, hatten wir nun auch – wie die anderen zwölften Klassen vor uns – die Aufgabe, unser Theaterstück auf die Beine zu stellen.

Voller Vorfreude begannen die Proben und Jeder und Jede konnte sich auf seine Weise in das Theaterstück mit einbringen: Egal ob Schauspiel, Kostüm, Requisiten oder Maske, Musik, Technik/Medien, alle arbeiteten gemeinsam an unserem gemeinsamen Projekt.

Die Proben waren teils lang und intensiv, da wir nur einen Probenzeitraum von etwa drei Wochen hatten, aber durch das Engagement von Lehrern, Lehrerinnen und Schülerinnen und

Schülern kamen wir gut voran und die Szenen nahmen immer mehr Form an.

Es wurden Texte angepasst, Kulissen gebaut und so wurde aus der bekannten Geschichte der Geschwister Scholl unsere ganz eigene Inszenierung. Eine beeindruckende Geschichte vom Widerstand

Mit dem sensiblen aber auch wichtigen Thema, das wir uns ausgesucht hatten, wollten wir ein Zeichen setzen für Gleichstellung, Miteinander und Frieden. Und das ist uns trotz des ein oder anderen Stolpersteins auch gelungen.

Gemeinsam konnten wir das Stück und damit die Theaterzeit zu einem gelungenen Abschluss bringen.

Jahresarbeiten der 12. Klasse

Wenn Schüler*innen flügge werden

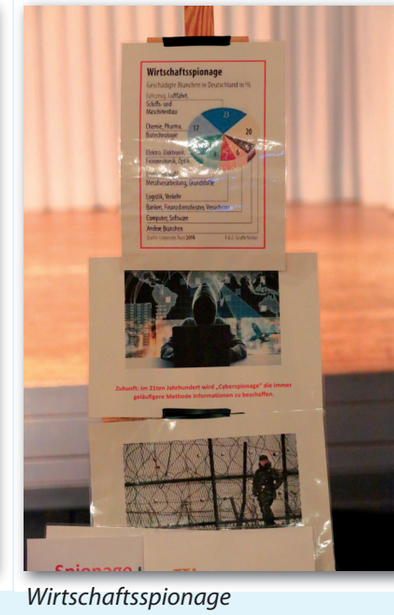
Text Susanne Welzer | Fotos Andrea Briel

Was können wir gegen Lebensmittelverschwendung tun? Mit welchen Methoden und technischen Mitteln arbeiten Geheimdienste im Verborgenen? Und erlaubt unsere moderne Gesellschaft ein zyklusorientiertes Leben? Die Fragen und Problemstellungen der diesjährigen Jahresarbeiten der 12.Klasse waren wie immer vielfältig und so individuell wie die einzelnen Schüler*innen, die sich mit ihren selbst gewählten Themen über Monate hinweg intensiv theoretisch und praktisch beschäftigt hatten. So war von globalen, zukunftsorientierten Fragestellungen wie „Sind unsere Meere noch zu retten?" bis hin zu persönlichen Freizeitaktivitäten „Angeln als Hobby" alles vertreten. Die breite Themenpalette umfasste verschiedenste Bereiche wie Kunst, Umwelt, Feminismus, Biologie, Gesundheit, Architektur, Sport und Technik. Eins aber hatten alle Themen gemeinsam – sie wurden ausnahmslos informativ und unterhaltsam präsentiert.

Wie das alljährliche Weihnachtsfest kam auch der lang bekannte Termin für die Präsentation der Jahresarbeiten der 12. Klasse wieder einmal schneller als erwartet. In vielen Fällen nahmen die Formulierung des Fazits, das Layout, technische Probleme oder letzte Korrekturen und Handschliffe doch mehr Zeit in Anspruch als geplant. Die Schülerinnen und Schüler – und wohl so manche Heinzelmännchen und helfenden Hände – arbeiteten fieberhaft an der Fertigstellung, um den Arbeiten den letzten Schliff zu geben. Die Atmosphäre in den Elternhäusern wechselte zwischen nervöser Anspannung und gespannter Vorfreude und auch Lehrkräfte und Mentor*innen sahen dem bedeutenden Ereignis erwartungsvoll entgegen. Am Vorabend der Veranstaltung herrschte reges Treiben auf dem Schulhof und im Großen Saal. Die Schüler und Schülerinnen bereiteten alles für die Präsentationen vor: Auf Tischen wurden Dokumentationsmappen, Fotos und Zeichnungen, verschiedenste Anschauungsgegenstände und die im Rahmen des praktischen Teils angefertigten Werke wirkungsvoll platziert. Diese waren ebenso facettenreich wie die Jahresarbeiten, darunter die dreidimensionale Nachbildung eines menschlichen

Individualität, Kreativität und persönliches Interesse

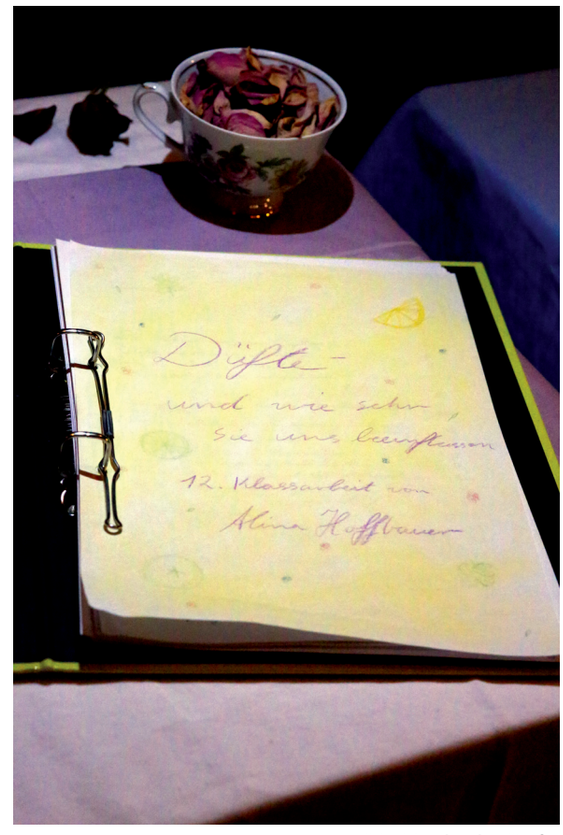
Traumhaus



Wirtschaftsspionage

Gehirns, das Modell eines nachhaltig gebauten Traumhauses, ein aus Epoxidharz gefertigter Beistelltisch oder selbst gestaltete feministische Sticker zum Mitnehmen. Draußen im Hof wurde ein authentisch restaurierter, knallroter VW-Käfer geparkt, während im Saal die letzten Soundchecks der selbst gebauten High-End-Boxen durchgeführt wurden. Alle Anwesenden erhielten hier eine Vorahnung der akustischen Explosion, die sie am nächsten Abend erwartete.

Und dann, am Wochenende des 24. und 25. Novembers 2022, war es endlich so weit: Die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse stellten ihre Jahresarbeiten einem Publikum von Lehrer*innen, Eltern, Mitschüler*innen und anderen Gästen vor. Auch ich war dabei – dieses Jahr in der besonderen Rolle als Mutter und Lehrerin der Schule. Für mich war es berührend und spannend zugleich zu beobachten, wie sich die Jugendlichen über die Jahre hinweg verändert und zu eigenen Persönlichkeiten entwickelt haben. Diese Individualität, die Kreativität und das durch persönliches Interesse entwickelte große Engagement der jungen Menschen haben mich nicht nur tief beeindruckt, sondern auch optimistisch gestimmt. Mehr denn je brauchen wir heute eigenständig, kreativ, kritisch und global denkende Menschen, die sich aktiv für persönliche und dem Gemeinwohl dienende Ziele einsetzen. Diese und weitere Fähigkeiten demonstrierten die Schüler*innen an beiden Abenden anschaulich durch überzeugende Präsentationen, die keine Langeweile aufkommen ließen. Kurz: eine durchweg beeindruckende Leistung unserer 12. Klasse! Am Ende wirkten diese nicht nur erleichtert, sondern deutlich gewachsen und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Als Mutter ging ich, wie alle anderen Eltern sicher auch, zufrieden und stolz auf mein Kind und seine Mitschüler*innen nach Hause. Und als Lehrerin?



Die Macht der Düfte

Als Lehrerin verließ ich den Saal einmal mehr mit dem guten und bestätigenden Gefühl, dass unser waldorfpädagogischer Ansatz Früchte trägt. Denn es sind genau diese besonderen Projekte und Aufgaben wie die Jahresarbeiten, verschiedene Praktika, Klassenspiele oder Eurythmiestücke, die unseren Schüler*innen im Verlauf ihrer Waldorfschulzeit Flügel verleihen und sie zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten mit eigenständiger Urteilskraft heranwachsen lassen.

007 und Co.

Käfer flott gemacht

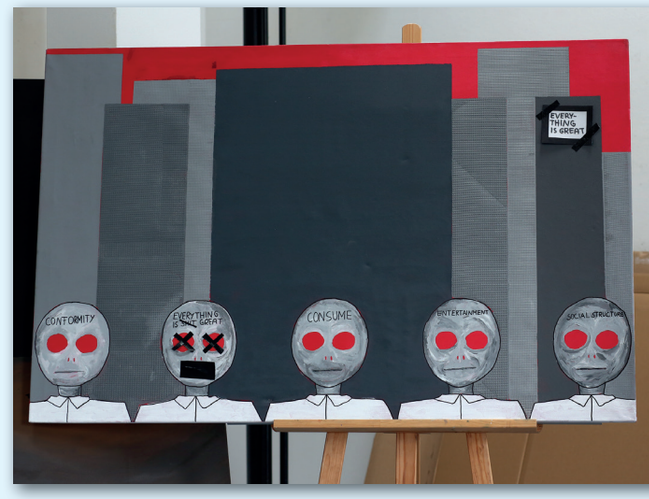
Schöne neue Welt

Kunst-Abitur der 13. Klasse

Text Julia–Anna Kolbinger und Leona Scheer | Fotos Andrea Briel

Im Rahmen unseres Kunst–Abiturs 2023 bekamen wir als Oberthema - nach einer gemeinsamen Abstimmung darüber, unter welchem Thema unser Kunst-Abi stehen sollte - die Aufgabenstellung „Schöne neue Welt". Wir sollten uns mit Utopie und Dystopie in der Kunst auseinandersetzen und passend dazu unsere individuellen Kunstwerke gestalten. Das konkrete Thema sowie die Gestaltungsform waren uns dabei frei überlassen.

Somit fielen die Ausarbeitungen auch ganz unterschiedlich aus, sowohl thematisch als auch in den Gestaltungsformen. Die Thematiken umfassten Politisches bis hin zu Spirituellem. Sie reichten von der Auseinandersetzung mit der Unsterblichkeit bis hin zu politischen Themen wie Umwelt, Frauenrechte, Kontrolle durch Technologie und Massentierhaltung. Die Gestaltungsformen fielen dementsprechend ausgesprochen divers aus. Bei nur zehn Abiturientinnen und Abiturienten gab es

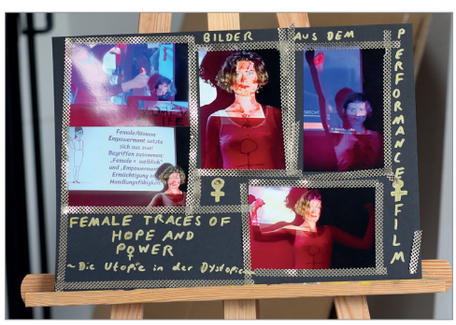


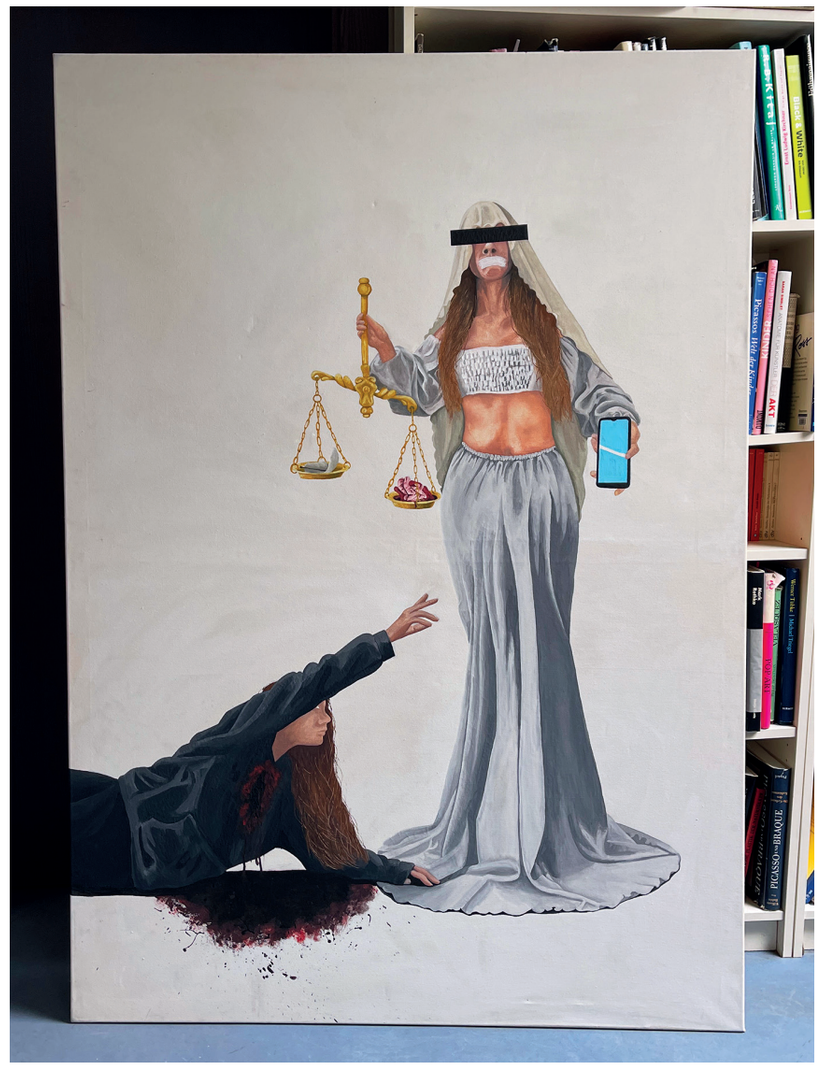
*Die Schüler*innen durften sich ihr konkretes Schwerpunktthema sowie die Gestaltungsform frei wählen*

klassisch gemalte Bilder, Installationen, Performance, mediale Gestaltung, Puzzle, Kollagen, Modelle und Skulpturen.

Zudem gehörte zu unserer Aufgabe, eine Kunstmappe zu gestalten. Diese wurde mit Texten zur Kunst, die sich mit Utopie/Dystopie auseinandersetzten, sowie individuellen Schwerpunkttexten gefüllt.

Unsere Kunstprojekte waren eine willkommene Abwechslung zu den sonst sehr theorielustigen Abiturfächern. Wir konnten eigene Interessen und Fähigkeiten in die Gestaltung einfließen lassen. Zudem konnten wir uns von unterrichtsbedingten Vorgaben der Gestaltung lösen und das Fach „Kunst" für unser Abitur ganz neu betrachten. Wir fanden es spannend, uns auf eine kreative Weise mit den von uns gewählten Themen auseinanderzusetzen.





*Politisches aber auch spirituelle Fragestellungen wurden von den Schüler*innen thematisiert*

Raiffeisen & Wachsmalblöckchen?

Unsere Schülergenossenschaft in dritter Generation

Text Anouk, Lara, Leif, Mateo, Milan und Bettina Ronneburg | Fotos Andrea Briel

Startklar zum Verkauf! Geschützt unter dem Pavillon auf unserem Schulhof und schön präsentiert, wartet der Vorstand von „Future for You" auf die ersten Kaufinteressenten!

Viele von euch kennen vielleicht die Schülergenossenschaft „Future for You" oder sind sogar Mitglied. 2018 wurde sie von Frau Oelerich und ihrer damaligen Klasse (heutige 12. Klasse) gegründet. Tatkräftige Unterstützung, insbesondere bei der so wichtigen Buchhaltung, erhielten sie durch Frau Möllney.

Nachdem Frau Oelerich mit ihrer dann nächsten Klasse diese Aufgabe erneut übernahm, liegt seit diesem Jahr die Verantwortung bei uns Siebtklässlerinnen und -klässlern, Frau Ronneburg und Herrn Kunkel mit weiterhin dankenswerter Begleitung durch Frau Möllney.

Der Vorstand setzt sich aus uns fünfen (Anouk, Lara, Leif, Mateo und Milan) zusammen. Für den Aufsichtsrat konnte, neben den beiden Lehrpersonen, Frau Kollig (Mutter in unserer Klasse) gewonnen werden. Letztere hilft uns gemeinsam mit Frau Brandt regelmäßig bei den Bestellungen und Kassenabrechnungen. Den Verkauf, der in der Regel jeden zweiten Freitag von 9:30 - 12:35 Uhr stattfindet, führen wir Schüler*innen inzwischen selbstständig durch.

Dass hinter der Schülergenossenschaft allerdings viel mehr Arbeit und Aufgaben stecken, als man beim Verkauf sieht und wir anfangs dachten, merkten wir sehr schnell. Manchmal ist es auch richtig anstrengend, und das nicht nur, weil es etwas Zusätzliches ist. Gleichzeitig macht es aber auch Spaß und ist interessant. Außerdem merken wir, dass wir Sachen aus dem Unterricht gut gebrauchen können und lernen darüber hinaus auch ganz Neues dazu. Und auch wenn wir uns in einiges immer noch weiter einfinden müssen, so freuen wir uns doch, dass der Schulverkauf für alle aufrechterhalten werden konnte.

Für Anregungen und Wünsche sind wir offen. Sie können uns beim Schulverkauf ansprechen oder finden uns in der 7. Klasse!

Fragen an die Gründerin, Frau Oelerich…

Text Hildegard Oelerich und Iris von Schilling

Liebe Frau Oelerich, wie entstand Ihre Idee, eine Schülergenossenschaft zu gründen?
Der Grundgedanke war, eine Möglichkeit zu finden, Themen aus dem im Lehrplan der Waldorfschulen angelegten „Praktischen Rechnen - Epoche" in der Mittelstufe (z.B. die Prozent- und Zinsrechnung, Dreisatz, einfache Buchführung…) für die Schüler*innen erlebbar zu machen.

Das „trockene" Erklären und Üben im Klassenzimmer zu ergänzen durch ein Projekt, in dem sie das Erlernte anwenden und „echt" in die Praxis umsetzen können, das war die Herausforderung. Dazu kamen der Gedanke und mein Wunsch, ein „soziales" Projekt ins Leben zu rufen, das weitere Generationen von Schüler*innen fortführen könnten und das auch der Schulgemeinschaft zu Gute kommt.

Schon längere Zeit hatte ich beobachtet, dass kleine und größere Kinder gern Frau Möllney an ihrem Verkaufsstand beobachteten und auch mithelfen wollten.

In Gesprächen mit Rita Möllney stellte sich dann heraus, dass sie den Stand gern weitergeben wollte und die Idee einer Schülergenossenschaft auch ihr nicht fremd war. So kamen wir immer mehr ins Gespräch und stiegen in die konkrete Planung ein.

Der nächste Schritt war, uns überregional zu verzahnen mit anderen Schülergenossenschaften und eine Partnerbank zu finden, in diesem Fall die VR Bank Rhein-Mosel, die 2018 noch eine kleine Filiale in Niederbieber betrieb, in der die Schüler*innen eigenständig das eingenommene Geld zur Bank bringen und aufs Konto einzahlen konnten.

Die erste „Generation", unsere heutige 12. Klasse, nahm auch an gemeinsamen Veranstaltungen und

Moment der Gründung 2018: Der Vorstand signiert

Kursen mit anderen Genossenschaften an Schulen teil, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen, was sehr hilfreich und spannend war.

Welche Bedeutung hat die Schülergenossenschaft für Sie und welche Erinnerung hinterlässt das Projekt bei Ihnen?
Ich finde so ein Projekt weiterhin sehr bereichernd und sinnvoll für eine Waldorfschule, in der das Lernen ja lebensnah und sozial verantwortlich gestaltet werden will.

Dass dieses Projekt für die verantwortlichen Lehrer*innen viel zusätzliche Arbeit bedeutet, muss mitbedacht und von der Schulgemeinschaft, der Schulführungskonferenz, den Vorständen und der Elternschaft bewusst getragen werden, sonst bricht es wieder zusammen.

Wenn all dies trägt, haben die Kinder und Jugendlichen ein Betätigungsfeld, in dem sie ihre Ideen, ihre Fähigkeiten und ihre Freude am Mitgestalten einbringen und weiterentwickeln können, in dem sie lernen, eine Aufgabe verantwortlich zu übernehmen, für etwas einzustehen und auch durchzuhalten, wenn es mal Schwierigkeiten oder Unlust zu überwinden gilt, und auch wie viel Freude es bringen kann, gemeinsam etwas aufzubauen und weiterzubringen.

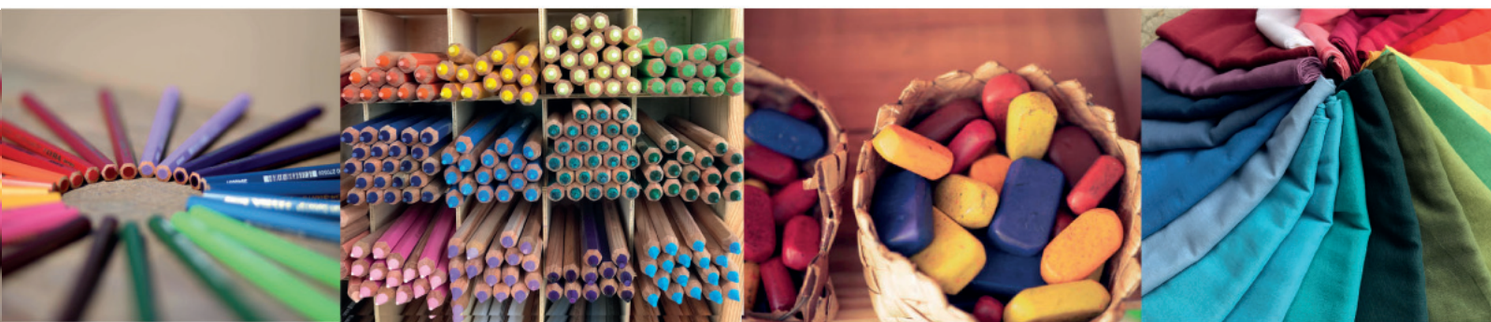
Wissenswert!

Text Iris von Schilling

Ursprünglich gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 - 1888) wohltätige Vereine zwischen Westerwald und Rhein, die die ärmere Landbevölkerung in ihrem Lebensunterhalt unterstützen sollten. Raiffeisen, damals Bürgermeister und daher mit den Lebensbedingungen in seiner Region vertraut, entwickelte aus seinem christlichen Verständnis die „Genossenschaftsidee": Zinsgünstige Darlehen von wohlhabenden Bürgern sollten den Bauern als Hilfe zur Selbsthilfe dienen. Als Mitglied der genossenschaftlichen Gemeinschaft konnte man auf den finanziellen Zusammenhalt aller zählen und so den eigenen Betrieb stärken. Gewinne wiederum sollten wohltätig eingesetzt werden. Dieses Modell hatte Erfolg und schnell entwickelten sich in der Raiffeisenregion viele der damals sogenannten Darlehenskassen-Vereine (www.raiffeisenstraße.de; 13.04.2023).

Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Öl portraitiert. Anzuschauen im Raiffeisen Museum in Flammersfeld

Heute gibt es in Deutschland mehr als 8.000 Genossenschaften. Andere Länder haben diese Idee aufgegriffen, sodass man weltweit in über 100 Ländern mehr als 800 Millionen Genossenschaftsmitglieder verzeichnet.
Im Jahr 2016 wurde die Genossenschaftsidee als immaterielles Kulturerbe in Deutschland von der UNESCO aufgenommen (www.unesco.de; 13.04.2023).



Die fleißigen Bewirtungshände ...

... aus dem gleichnamigen Kreis stellen sich vor!

Text und Fotos Bewirtungskreis

Wir treten immer dann in Erscheinung, wenn zu den vielfältigen Anlässen an unserer Schule die Räumlichkeiten und Kapazitäten der Mensa benötigt werden. Bei Einschulung, Festen oder auch dem Elternseminar für die neue erste Klasse. Sei es, dass ein Buffet aufgebaut wird, sei es, dass die vielfältigen Essensspenden aus den Klassen direkt aus der Küche ausgegeben werden.

Zeigt her eure Hände – die fleißigen Hände des Bewirtungskreises

Wir helfen den Elternhäusern, wenn die Klassenaufgaben zu Adventsbasar und Sommerfest gewuppt werden müssen mit Informationen und nehmen die Spenden an. Umgekehrt helfen die Eltern uns, wenn es die Klassenaufgabe vorsieht.

Sind die Spenden angekommen, werden die Behältnisse oder Kuchenplatten direkt wieder zurück gegeben, teils können diese nach Veranstaltungsende oder auch am folgenden Montag wieder aus der Mensa abgeholt werden. Hier sprechen wir gerne mit den Beteiligten. Kuchen oder Brote schneiden wir auf, wobei wir auch nichts dagegen haben, wenn bereits mundgerecht portioniert wurde, sofern es der Transportweg zulässt.

Wir sortieren das Spendenangebot in süß und herzhaft, in vegetarisch, vegan oder eben auch mit Fleisch und kennzeichnen dies entsprechend. Damit wir nicht alles probieren müssen, sind wir allerdings immer auf die Zutatenlisten angewiesen. Außerdem können wir so Auskunft geben, ob das Essen möglicherweise Allergene enthält.

Wir bereiten Kaffee zu, stellen heißes Wasser für Tee bereit. Zucker und Milch bzw. Haferdrink natürlich auch. Kannen mit stillem Wasser für die Tische beim Elternseminar und gerne auch mal die Limonade. Ganz nebenbei haben wir eine „Dekoqueen“ in unseren Reihen, die

immer dafür sorgt, dass die Tische ansprechend aussehen. Zu guter Letzt wird dann das Geschirr wieder sauber an seinen Platz geräumt.

Wir heißen alle willkommen

Zur Zeit sind wir personell ziemlich gut aufgestellt. Wir heißen aber jeden, der an der Küchenfront oder aber auch nur im Hintergrund mithelfen möchte und sich diesen vielfältigen Aufgaben stellen möchte, willkommen.

KORN-NILGES Bestattungen

Heimbach-Weis 02622-80600
Engers 02622-3722
Neuwied 02631-5119953

· Erledigung aller Formalitäten
· Überführung im In- und Ausland
· Wir sind für Sie Tag und Nacht erreichbar
· Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im Trauerfall
· Durchführung von Erd-Feuer-See- und Baumbestattungen
· Beerdigung auf allen Friedhöfen in Neuwied und Umgebung

KORN-NILGES Bestattungen
Fühlen Sie sich getragen

Durch die Jahreszeiten

im GTS-Handwerkerstübchen

Text Regina Josuneit und Karen Eggers | Fotos Regina Josuneit, Andrea Briel

Montags und dienstags hört man aus dem Bauwagen Klopfen und Sägen. Hier kann man fleißige Handwerker und Handwerkerinnen sehen und hören. Die Kinder sägen und hämmern emsig an ihrem Werkstück und sind oft beim Schleifen völlig in Gedanken vertieft oder es werden gemeinsam Lieder angestimmt - und manchmal geht die Phantasie beim Geschichtenerzählen durch.

Währenddessen ist die zweite Gruppe im GTS-Gruppenraum im künstlerischen Bereich tätig. Hier kommen die Kinder zur Ruhe und vertiefen sich ganz in ihr Kunstwerk, ein anderes Mal übertreffen sie sich beim Witze erzählen. Es wird eine Gestaltungsaufgabe gestellt, z.B. den Keilrahmen in zwei Flächen aufzuteilen, daraus entstehen unterschiedliche Kunstwerke.

Für uns, Frau Eggers und Frau Josuneit, ist es wunderschön, die Kinder in ihrem Schaffen, ob handwerklich aktiv oder besinnlich zur Ruhe kommend, zu beobachten und die Nachmittage mit der Gruppe zu verbringen. Unser erstes Projekt war der Bau von Marionetten. Während die eine Hälfte der Kinder im Bauwagen den Körper und die Gliedmaßen aus Holz sägten und mit Ösenschrauben beweglich verbanden, fertigte Frau Eggers mit der anderen Gruppe die Köpfe aus Pappmaché und nähte Kleider für die Figuren. Beim Zusammenfädeln der Marionetten mit dem Spielkreuz war von allen viel Geduld und Geschick gefordert. Einige Kinder schrieben gleich ein Theaterstück und entwarfen ein passendes Bühnenbild.

> Anschließend konnten wir uns mit Stockbrot und Bratäpfeln erholen

Anschließend konnten wir uns alle bei einer gemütliche Feuerzeit mit Stockbrot und Bratäpfeln erholen. Das hatten wir uns wirklich verdient! Und schon haben wir das Christkind unterstützt. Aus selbstgestaltetem Marmorpapier wurden Fotoalben und Bücher gebunden oder Engel aus Holz mit Gipsflügel und -kopf mit der 3./4. Klasse gestaltet. Die 5. Klasse hat sich währenddessen an ein Insektenhotel

gewagt. Diese bereichern jetzt sicherlich die Gärten der Familien. Karneval ging es mit Gipsmasken weiter, welche die Kinder sehr phantasievoll gestalteten. Und die verzierten Osterhasen aus Baumstämmen, geformten Tonfiguren oder gesägten Holzhasen verzieren bestimmt so manch ein Wohnzimmer.

Und so gestalten wir Projekte entsprechend der Jahreszeit oder bauen Spiele, raspeln Speckstein, flechten Körbe, um dann immer mal wieder bei Stockbrot und Punsch zur Ruhe zu kommen.

Wie kommt die Liebe in die Welt?

Steiner und der Liebesbegriff

Text Sandra Hütt | Fotos Werner Pilz

Liebe Leserinnen und Leser, Rudolf Steiner hat sich in zahlreichen Werken auf verschiedenste Weise dem Liebesbegriff angenähert. Der folgende Artikel beleuchtet einige Aspekte hierzu und beinhaltet schließlich eine eigene Interpretation von Steiners Worten. Es ist mir wichtig, herauszustellen, dass es sich um meine eigene subjektive Sichtweise handelt. Ich freue mich über jede und jeden, die/der meine Darstellung als Diskussionsbasis nutzt und daran eigene Gedanken entwickelt.

Zahlreiche Zitate lassen sich finden, wenn wir versuchen, über die Anthroposophie den Stellenwert der Liebe in unserer heutigen Gesellschaft zu verstehen. Manches von Steiner gesprochene Wort mutet dabei seltsam an, es klingt dogmatisch und anmaßend, wenn er etwa sagt:

»Die Liebe, die ein Mensch zum andern zu entwickeln glaubt, ist – so wie die Menschen einmal sind im Leben – zumeist nichts anderes als Selbstliebe. Der Mensch glaubt, den andern zu lieben, liebt sich aber eigentlich in der Liebe nur selbst. Sie sehen hier einen Quell von antisozialem Wesen, der noch dazu die Quelle einer furchtbaren Selbsttäuschung sein muß. Man kann nämlich in überströmender Liebe zu einem Menschen aufzugehen meinen, aber man liebt nicht in Wirklichkeit diesen anderen Menschen, sondern man hebt das Verbundensein mit dem anderen Menschen in der eigenen Seele. Was man da als Beseligung in der eigenen Seele empfindet am andern Menschen, was man in sich empfindet dadurch, daß man mit dem andern Menschen zusammen ist, daß man dem andern Menschen meinetwillen Liebeserklärungen macht, das ist es, was man eigentlich liebt. Man liebt im ganzen sich selber, indem man diese Selbstliebe in dem Verkehre mit dem andern entzündet.

Dies ist ein wichtiges Lebensgeheimnis. Das ist von ganz immenser Wichtigkeit. Denn in der Täuschung über diese Liebe, von der man glaubt, daß sie Liebe sei, die aber eigentlich nur Selbstliebe, Selbstsucht, Egoismus, maskierter Egoismus ist – und die weitaus meiste Liebe, die von Mensch zu Mensch spielt und Liebe genannt wird, ist nur maskierter Egoismus -, in dieser Täuschung ist die Quelle der denkbar größten und weitesten antisozialen Impulse. Durch diese Selbstliebe, die sich in Liebe maskiert, wird der Mensch im eminentesten Sinne zu einem antisozialen Wesen. Der Mensch ist ja dadurch eben ein antisoziales Wesen, daß er sich in sich vergräbt. Und er vergräbt sich am allermeisten in sich, wenn er von diesem In-sich-vergraben-Sein nichts weiß oder nichts wissen will.« (GA 186, S. 98-99).

> Alles in mir sträubte sich ...

Ich habe lange gebraucht, überhaupt einen Zugang zu Steiners Sicht auf die Liebe und ihre Bedeutung zu finden. Alles in mir sträubte sich, dieses Aburteilen der für wahr empfundenen Liebe zu akzeptieren.

Weiter glaubte ich nicht an die Selbstlosigkeit, die der Mensch aufzubringen habe, um wahrhaft zu lieben, wie im folgenden Zitat dargestellt:

»Selbstlosigkeit ist eine der grundlegenden immanenten Eigenschaften des Ich, der geistigen Individualität, denn das Wesen des Geistes besteht darin, sich zu verschenken. Das Ich wird dadurch nicht ärmer, sondern reicher und kräftiger, und verschenkt es sich nicht, löscht es sich aus. Und je höher entwickelt das Ich ist, desto reicher kann es sich verschenken und umso wertvoller ist sein Geschenk und umso mehr bereichert es die Welt. Darum ist das Ich auch die Quelle der Liebe, die in ihrem höchsten und eigentlichsten Sinn stets selbstlos ist. Im Gegensatz dazu ist das Ego, das im Egoismus verhärtete und sich vor der Welt verschließende niedere Selbst des Menschen, der Quellort aller Selbstsucht. Da unser Ich aber noch lange nicht vollkommen entwickelt ist, sondern von uns erst noch in seinem vollen Umfang gesucht werden muss, ist Selbstsucht ein notwendiger Bestandteil unseres Daseins. (GA 167, S. 281 f)«

Um sich der Unterscheidung von Ich und Ego zu nähern, lohnt es sich, die Entwicklung zum heutigen Menschen gedanklich einzubeziehen. In seinem Vortrag »Der Ursprung des Bösen“ (Berlin, 22.11.1906) rückt Steiner zunächst die Entwicklung der Weisheit im jetzigen planetarischen Dasein in den Fokus, denn »Das Erdendasein bedeutet den Kosmos der Liebe, das Dasein auf dem früheren Planeten bedeutet den Kosmos der Weisheit (…). Die Weisheit ruht verborgen auf dem Grunde des Erdendaseins. Darum soll man nicht von der „niederen“ physischen Menschennatur sprechen, denn sie ist gewissermaßen die vollkommenste Form des Menschen.“

Für die Menschen heute und zukünftig gilt deshalb Folgendes:

„Die Menschen der Erde schauen auf zu den Göttern als zu den Bringern der Weisheit. Die Menschen des folgenden Planeten werden zu den Göttern als zu den Bringern der Liebe aufschauen. « (Ebd.)

Das wird verständlich, wenn wir die anthroposophisch gebräuchliche Einteilung der Naturreiche betrachten. Die unterste Stufe stellt der physische Leib dar. Er ist in allem haptisch Erfassbaren auf Erden zugegen, also im Menschen, im Tierreich, im Pflanzenreich und im Mineralreich. Die nächste Stufe ist das Ätherische, die Kraft des Lebendigen, die sich findet in Pflanze, Tier und Mensch. Darüber steht die Stufe des Astralischen, der Sitz der Triebe und der Emotionen, der Tier und Mensch gemein ist. Die höchste Stufe ist schließlich nur dem Menschen zueigen: das Ich als Sitz des Bewusstseins.

Nun gibt uns Steiner im genannten Vortrag ein Beispiel, um den generellen Entwicklungsmechanismus zum Höheren zu erläutern:

»Wenn es keine Pflanzen gäbe, so würde in kurzer Zeit die Lebensluft verpestet sein; denn Mensch und Tier atmen Sauerstoff ein und lebensvernichtende Kohlensäure wieder aus. Doch die Pflanzen atmen Kohlensäure ein und geben Sauerstoff von sich. So hängt hier hinsichtlich der Lebensluft das Höhere vom Niederen ab. So ist es nun in allen Reichen. Wie das Tier und der Mensch von der Pflanze, so sind wieder die Götter von den Menschen abhängig.

(…) Die Liebe tritt zunächst als Geschlechtsliebe auf und entwickelt sich hinauf bis zur höchsten geistigen Liebe. Aber alle Liebe, niedere und hohe, ist Götteratem.» (Ebd.)

Das planetarische Dasein ist bereits von Weisheit durchdrungen, die Liebe ist noch in der Entwicklung begriffen.

»Aber Weisheit liegt der Welt zugrunde, Liebe entwickelt sich. Weisheit wird die Lenkerin der Liebe.« (Ebd.)

Wie das zuletzt Genannte zu verstehen ist, schauen wir später an.

Zunächst sei der Blick noch auf die Weisheit gelenkt. Während im Tier die Weisheit instinktmäßig vorhanden ist, ist sie im Menschen an das Einzelindividuum gekoppelt. Der Mensch ist selbstbewusst im wörtlichen Sinne, er ist - anders als das Tier - sich seiner Selbst bewusst.

> Alle Liebe, niedere und hohe, ist Götteratem

Steiner sagt: »Das wird schön im Paradiesmythus ausgedrückt: ... und sie sahen, dass sie nackend waren« (Ebd.), das heißt, in der Menschheitsgeschichte gab es den Entwicklungsschritt, dass die Menschen eine Wahrnehmung für sich selbst entfalteten, vorher hatten sie sich nur als Teil ihrer Umwelt gesehen. Da hatten sie nur ein Erdenbewusstsein, aber kein Selbstbewusstsein. Nun konnten die Menschen die Weisheit in den Dienst des Selbst stellen.

Durch diesen Umstand wurde es ihnen möglich, eigenständige bewusste Entscheidungen zu treffen. Von da an gab es auch eine Wahl zwischen Gut und Böse.

So hat sich der heutige Mensch die Weisheit also nach göttlichem Vorbild bereits zu eigen gemacht. Die Liebe hingegen ist im derzeitigen planetarischen Dasein nur instinktiv vorhanden. Damit stellt sich die Frage, wie die beiden zueinander finden können, sodass auch die Liebe in Zukunft der Welt zugrunde liegen wird wie heute die Weisheit.

Hier weist uns Steiner darauf hin, dass »nicht alle Wesen des früheren Planeten [...] zur Weisheit hinan (gestiegen waren).« (Ebd.) Es sind die luziferischen Wesenheiten, die in ihrer Entwicklung zwischen den Menschen und Göttern stehen.

»Sie bilden die Brücke zwischen Weisheit und Liebe. [...]

Aber ohne das Böse konnte es kein Selbstgefühl, keine freie Wahl des Guten, keine Freiheit geben. Das Gute konnte ohne Luzifer verwirklicht werden, die Freiheit nicht. Um das Gute wählen zu können, muss der Mensch auch das Böse vor sich haben, es muss ihm innewohnen als Kraft der Selbstliebe. Aber die Selbstliebe muss zur All-Liebe werden.« (Ebd.)

Der Mensch ist also einerseits Teil der Welt. Andererseits steht er durch sein Selbstbewusstsein und die Möglichkeit zu wählen, seiner Umwelt gegenüber. Hier schließt sich nun an, wie Steiner m.E. nach den Begriff Selbstlosigkeit meint. Der Fokus liegt dabei eben nicht auf dem Selbst des Menschen, auf seinen Bedürfnissen und seinem Begehren für sich selbst, sondern der Fokus liegt auf dem Umfeld mit der Natur und den Wesenheiten, die ihm dort begegnen.

Selbstlos liebend ist der Mensch immer dann, wenn er das, was nicht zu seinem Selbst gehört, liebt!

»Selbstlose Liebe zur Umwelt und Liebe zum Selbst gab es von nun an.« (Ebd.)

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

(Fortsetzung von vorheriger Seite)

Diese beiden Formen zu lieben, können also unterschieden werden. Mit der selbstlosen Liebe erweitert der Mensch sein Liebesvermögen auf etwas oder jemanden, an das oder an dem er keinen eigenen Anteil hat. Dieses Andere ist insofern selbstlos, als dass es nicht von seinem Selbst durchdrungen ist.

Betrachte und liebe ich beispielsweise mein Haustier, dann liebe ich selbstlos, denn das Haustier ist nicht von meinem Selbst durchdrungen. Es steht mir als Teil der Umwelt gegenüber. Damit liebe ich etwas, das nicht Ich bin.

Mit meinen eigenen Bedürfnissen, die es zurückzustellen gilt, - wie das Wort Selbstlosigkeit im heutigen Sprachgebrauch üblicherweise Anwendung findet - hat es bei Steiner m.E. nach primär nichts zu tun. Dieses Thema bleibt davon unberührt.

Es ist des Menschen Selbstsucht allein, die dazu führt, dass wir den Begriff der Selbstlosigkeit auf uns und unsere Bedürfnisse beziehen statt ihn von uns unabhängig zu betrachten.

Üblicherweise schwingt bei dem Begriff »selbstlos« eine Wertung mit. Wir sind selbstlos und damit gut, wenn wir eigene Interessen hintenanstellen. Um diese geht es zunächst aber nicht, sondern vielmehr um den eben erläuterten Fokus auf alles, was außerhalb von uns liegt - ohne moralische Bewertung, ob diese Art Liebe nun besonders tugendhaft sei.

Abgesehen von der so verstandenen selbstlosen Liebe braucht der Mensch auch die Liebe zu seinem Selbst.

Gedanklich könnte demnach der Bibelvers »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.« (Mt 19,19) sinnvoll verkehrt werden in »Liebe dich selbst wie deinen Nächsten.«, denn Liebe zu verschenken setzt voraus, sich selbst in Liebe anzunehmen.

Es braucht das eigene Selbst, um Liebeskraft zu entwickeln, denn das uns innewohnende Ich umkleidet sich mit diesem Selbst.

Versuche ich jedoch mich wohlmeinend von allen eigenen Bedürfnissen zu befreien, also jedes eigene egoistisch motivierte Lieben zu unterdrücken, verschließe ich mich innerlich. Mein Ich, mein tiefster Seelenkern bleibt dann abgetrennt vom Außen. Weder kann es so mir entgegengebrachte Liebe empfangen noch habe ich Zugang zu meinem eigenen Innern. Diesen Zugang jedoch brauche ich, um diesem 'Auftrag' der geistigen Welt, einen Kosmos der Liebe zu entwickeln, zu folgen.

Die egoistische Liebe muss auch da sein, sagt Steiner

»Im Menschen der Erde muß diese Kraft der Liebe ihren Anfang nehmen. Und der 'Kosmos der Weisheit' entwickelt sich in einen 'Kosmos der Liebe' hinein.« (GA 13, S. 415).

Steiner beschreibt die niedere wie die höhere Liebe als Götteratem. Diese Aussage wirft die Frage auf, was der Begriff 'höhere Liebe' eigentlich bedeutet und wie sie entwickelt werden kann.

Zunächst sei ein Zitat erwähnt, dass auf den ersten Blick eher an eine niedere Form der Liebe denken lässt.

„Aber nun können Sie, wenn Sie das menschliche Leben betrachten, bald ersehen, daß auch eine andere Art von Liebe hereinspielt in das menschliche Leben, diejenige Liebe, wo man liebt, weil man selber gewisse Eigenschaften hat, die sich befriedigt, entzückt, erfreut fühlen, wenn man dieses oder jenes Wesen lieben kann. Man liebt dann um seinetwillen; man liebt, weil man so oder so geartet ist, und diese besondere Artung ihre Befriedigung fühlt dadurch, daß man das andere Wesen liebt. Sehen Sie, diese Liebe, die man eine egoistische Liebe nennen könnte, muß auch da sein. Sie darf nicht etwa fehlen in der Menschheit.« (GA 147, S. 39 f).

Bei dieser Art von Liebe liegt der umgekehrte Fall vor von dem oben behandelten Thema, den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Von unserem Sprachgebrauch und unserem gewöhnlichen Blick auf uns selbst, sehen wir die Formulierung 'egoistische Liebe' im Kontext mit einem anderen Menschen, dem gegenüber wir egoistisch auftreten. Wir lieben - doch sehen wir unsere eigenen Bedürfnisse im Vordergrund. Schieben wir diese moralische Bewertung einmal gedanklich beiseite, kann der Begriff der 'egoistischen Liebe' ganz woanders hinführen, nämlich zum eigenen Ich, das dem Selbst innewohnt.

Die egoistische Liebe muss auch da sein, sagt Steiner. Sie ist es, die uns in Kontakt bringt oder hält zu unserem eigenen Wesenskern.

Weiter heißt es in Steiners Text:

»Denn alles, was wir in der geistigen Welt heben können, die geistigen Tatsachen, alles das, was in uns durch Liebe als Sehnsucht, als Drang hinauf in die geistige Welt leben kann, zu umfassen die Wesenheiten der geistigen Welt, die geistige Welt zu erkennen: es entspringt natürlich auch der sinnlichen Liebe zur geistigen Welt.

Aber diese Liebe zum Geistigen, die muß, nicht etwa darf, sondern muß notwendigerweise um unseretwillen geschehen. Wir sind Wesen, die ihre Wurzeln in der geistigen Welt haben. Es ist unsere Pflicht, uns so vollkommen als möglich zu gestalten. Um unseretwillen müssen wir die geistige Welt lieben, daß wir so viel Kräfte als möglich in unsere eigene Wesenheit aus der geistigen Welt hereinbringen. In der geistigen Liebe ist dieses persönliche, individuelle Element, man möchte sagen dieses egoistische Liebeselement, voll berechtigt, denn es entreißt den Menschen der Sinneswelt, es führt ihn hinauf in die geistige Welt, es leitet ihn an, die notwendige Pflicht zu erfüllen, sich immer vollkommener und vollkommener zu machen.« (GA 147, Seite 39 f)

Als ich diese Worte las, missverstand ich sie zunächst insofern, dass ich wie bei dem Blick auf den Begriff der 'egoistischen Liebe' den Fokus auf dasjenige lenkte, was außerhalb lag, was es sozusagen eben NICHT ist. Ich verstand die Worte Steiners als Aufforderung, dass ich meine Liebe etwas Externem - der geistigen Welt - zuwenden soll. Gemeint ist hier m.E. nach aber die geistige Welt, die wir in uns selbst zu finden haben. Und um diese Welt in uns zu finden, brauchen wir egoistische Liebe - die Liebe zu uns selbst -, denn nur durch sie können wir in uns und durch uns »so viel Kräfte als möglich in unsere eigene Wesenheit aus der geistigen Welt hereinbringen«!

Eine Begegnung im Geiste ist möglich

Nicht eine uns fremde und ferne geistige Wesenheit sollen wir lieben, sondern uns innerlich so öffnen, dass wir empfänglich und gleichzeitig durchlässig werden für Liebe. Verschließen wir unseren inneren Seelenkern in dem vermeintlich guten Impuls, uns unserer eigenen Bedürfnisse zu entledigen, um nicht Gefahr zu laufen, egoistisch zu lieben, ist diese Durchtrittsmöglichkeit versperrt.

Es ist eine schwierige Gratwanderung, den höchst individuellen Weg zu gehen, sich intensiv mit sich selbst auseinanderzusetzen, dabei aber nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren, die Liebe über das instinktive Verhalten hinaus in die Welt zu bringen und damit die sozialen Strukturen zu verbessern. Das soziale Miteinander fängt bei der unmittelbaren Begegnung einzelner Menschen an - es fängt nicht an beim Gebaren eines »Gutmenschen« mit einem moralisierenden und missionierenden Verhalten und einer dogmatischen Vorstellung des Guten.

Jeder unmittelbare persönliche Kontakt zu einem Mitmenschen enthält anthroposophisch gedacht immer ein besonderes reflexives Element: Verbinde ich mich wirklich innerlich mit einem anderen Menschen, ist eine Begegnung im Geiste möglich, da wir alle zu der einen geistigen Welt gehören. So wie wir uns sinnlich erfahrbar in der materiellen Welt begegnen, können wir uns auch in der geistigen Welt begegnen, immer unter der Voraussetzung, dass wir dafür offen sind. Sind wir es, begegnen wir im anderen auch uns selbst. Wir lernen uns selbst nicht nur kennen, sondern erkennen. Der Mensch muss also zuerst sein Selbst entdecken, um zu lieben, er braucht sein Selbst, um überhaupt Liebeskraft zu entwickeln. Und nur durch die luziferisch implementierte Entscheidung zwischen Gut und Böse ist es möglich, schließlich auch selbstlose Liebe zu seinem Umfeld zu entwickeln.

Wovon ich mich demzufolge gewiss nicht bereinigen darf, ist mein Selbst. Nur über dieses kann ich selbstlos lieben lernen.

Viel zitiert sind auch folgende Worte Steiners:

»Dem Stoff sich verschreiben, heißt Seelen zerreiben.

Im Geiste sich finden, heißt Menschen verbinden.

Im Menschen sich schauen, heißt Welten erbauen.« (GA 040, S. 156)

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

(Fortsetzung von vorheriger Seite)

Es lohnt sich, das genau zu lesen: »Im Menschen sich schauen.« Der Schlüssel zur Weiterentwicklung der Welt hin zum Zeitalter der Liebe ist also der persönliche Kontakt, in dem ich mich selbst wiederfinde in dem anderen. Hierbei geht es nicht um ein egoistisches Element der Bedürfnisbefriedigung, sondern um das eigene Erkennen.

Was sagt das nun aus über die Beziehungen, die wir im Einzelnen führen? Inwiefern wird - luziferisch vermittelt - eine Brücke zwischen Weisheit und Liebe gebildet werden können, so wie Steiner es gesagt hat?

Unterscheiden wir noch einmal:

Es gibt die Liebe zu mir selbst, die ohne moralische Wertung als egoistische Liebe bezeichnet werden kann und die mir den Weg ebnet zu einer Anknüpfung an die geistige Welt. Es gibt die Liebe zu den Wesen und Menschen in der sinnlich-materiellen Welt, die nicht von meinem Selbst durchdrungen sind, sodass ich diese Liebe als selbstlose Liebe bezeichnet kann.

Jede Art Liebe bezeichnet Steiner als Götteratem.

Und jede Liebe fängt bei der einzelnen konkreten Begegnung an - die Begegnung mit mir selbst oder die unmittelbare direkte Begegnung mit einem anderen Menschen oder Wesen.

Frei von Versprechungen und Forderungen

Die Weisheit, die die Liebe durchdringen soll, ist m.E. nach nicht gleichzusetzen mit einer moralischen Bewertung! Eine Bewertung ist vielmehr in unfreier Weise astralisch getrieben. Eher unbewusst schlagen wir den rechten Weg bereits ein, indem vor allem die junge Generation großen Wert legt auf Akzepanz und Gleichheit aller Menschen. Das wird für alle spürbar, wenn wir die LGBTQ-Bewegung und das heute gängige Gendern betrachten.

Die umständlichen Formulierungen stören mitunter den Lesefluss und das ästhetische Empfinden, doch sind sie ein bemerkenswerter Ausdruck eines noch jungen Bedürfnisses der Menschen, sein zu dürfen, was sie sein möchten. Ein großer Freiheitsimpuls, an den sich anknüpft das Bedürfnis, Beziehungen einzugehen, ohne dass diese von Außenstehenden moralisch bewertet werden.

Denken wir diesen Ansatz einmal weiter.

Basis von Beziehungen aller Art könnten allein die Zuneigung und der gemeinsame Seelenraum, frei von Versprechungen und Forderungen, sein. Dafür braucht es das Vertrauen in mich selbst, dass der geliebte Mensch hochwertige Lebenszeit mit mir verbringen möchte um Meinetwillen, aus Liebe zu mir.

Die in dieser Form bestehende Beziehung bleibt dabei durch neu geknüpfte Beziehungen solange unantastbar, wie sie aufrichtig und ehrlich geführt ist.

Vielleicht wird es einmal überflüssig sein, Beziehungen in das enge Korsett einer Form, etwa 'Ehe', 'Bruder-Schwester-Beziehung', 'Freundschaft' zu pressen. Möglicherweise wird es ein Zeitalter der Liebe geben, in dem sich der Mensch frei verbindet mit den Menschen, zu denen er geistige Nähe verspürt, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Bildungsstand und Alter.

Das ist eine Frage der inneren Haltung und des Liebesbegriffes, nach dem jedes Einzelindividuum leben und handeln wird.

Die Zeit, dass Ehen und Freundschaften aus Pflichtgefühl erhalten bleiben, wird es dann möglicherweise nicht mehr geben. Für sich einzeln stehende Menschen werden sich aus dem Motiv einer neu verstandenen Liebe einander zuwenden. Voraussetzung dafür wird sein, altes Denken und 'äußere' Moralvorstellungen, zum Beispiel von Glaubensträgern, zu überwinden.

Der Weg dorthin ist gewiss noch weit.

»Ich treffe dich
auf dem Seelengrund
dort
wo aller Schein abfällt
und die Tiefen des Herzens
offensichtlich sind.

Ich werde nicht
hinaufsteigen
an die Oberfläche des seichten Wassers,
werde verharren am Grund der Dinge
wartend darauf, dass Du hinabtauchst
- Kopf voran.

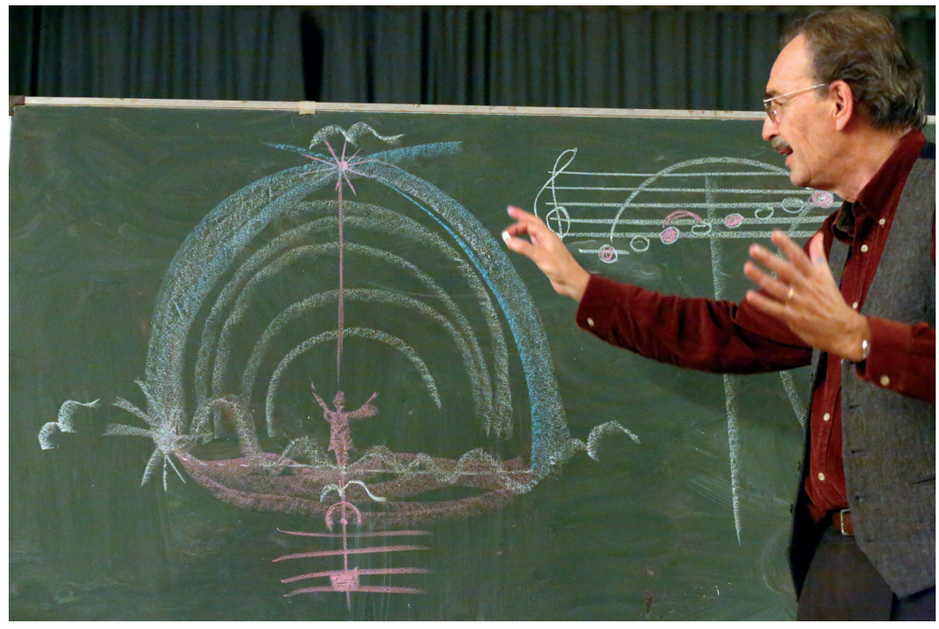
Das tiefe Wasser
wird die Gemütshitze kühlen
und den Schmutz vom Panzer waschen
wird den Wankelmut der Lüfte beruhigen
und das Greifbare weich machen
sodass wir Aug in Aug
uns begegnen
auf dem Seelengrund.«

Evelin Rosenfeld

Singen – unterschätzte Kulturfähigkeit

Eine klangvolle Reise entlang der Kindergarten- und Schulzeit

Text Claudia Euler | Foto Andrea Briel



Am 26. Januar durften wir nach längerer Pause zum dritten Mal den Schweizer Musiklehrer Peter Appenzeller an unserer Schule begrüßen. Er ist seit über 40 Jahren als Musiklehrer in Rudolf Steiner Schulen tätig, leitet vielfältige Schulmusik projekte und hält Schulmusikseminare. Er besuchte mit den Musiklehrer*innen einige Unterrichtsstunden und nahm die Kinder mit Akkordeonbegleitung und Liedern aus seiner Heimat mit auf eine kleine musikalische Reise.

Mit dem Kollegium übte er in der pädagogischen Konferenz beispielhaft den Kanon „Da pacem domine", menschenkundlich an das Alter der Kinder im Rubikon (3./4. Klasse) angelehnt. Die Impulse, die er dort anregte, spannte er in seinem Abendvortrag zum großen Entwicklungsbogen der Schülerinnen und Schüler aus. Er entfaltete sein Thema „Singen vom Kindergarten bis zur 12. Klasse" auf der Grundlage der Durtonleiter und der darin enthaltenen Intervalle. Anschaulich brachte er die menschenkundlichen Zusammenhänge zwischen kindlicher und musikgeschichtlicher Entwicklung in das Tafelbild, das hier zu sehen ist.

Zunächst nimmt das Kind die Umgebung und auch die Musik in der Nachahmung auf und fühlt sich eins damit. Musikalisch drückt sich dies in der von Rudolf Steiner so benannten „Quintenstimmung" aus. Im Laufe des 3. Schuljahres steht die Quarte für das mehr Innerlich-Werden der Musik, bis nach dem Rubikon die „Terzenstimmung" erreicht wird. Man erlebt stark die Dreiklangsmelodik, wie man sie im Kanon „Vom Aufgang der Sonne" hört. Kurz streiften wir den weiteren Weg bis zum Erleben der Oktave und dem Vertiefen der musikalischen Grundlagen in der Oberstufe.

> Die Fermate: Wo bin ich jetzt, wo gehe ich hin?

Mit den 20 anwesenden Damen (!) wurden einige Musikbeispiele, wie z.B. der Kanon „Signor Abbate" von Ludwig van Beethoven, zum Klingen gebracht.

„Man lässt mehr singen, als dass man selber singt". Mit dieser Beobachtung auf seinen vielen Reisen und Fortbildungen umriss Herr Appenzeller mit einem Satz den allgemeinen Schwund der Singkultur. Umso wertvoller ist es, dass unsere Schüler und Schülerinnen durchgehend Musikunterricht haben und der Gesang auch in vielen Klassen im rhythmischen Teil des Hauptunterrichts und in den Sprachen gepflegt wird. Der Vortrag von Peter Appenzeller und dieser kleine Rückblick sollten ermutigen, das Singen auch im Alltag zu pflegen.

Der Abend endete mit dem auf dem Klavier vorgetragenen 1. Präludium in C-Dur aus dem „Wohltemperierten Klavier" von Johann Sebastian Bach. In dieser Komposition entdeckt Peter Appenzeller ein großartiges Bild: Jede Akkordbewegung wird zweimal gespielt - einmal für die Erde und einmal für den Himmel.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne*

Möglichkeiten der Klassenbetrachtung

Text und Grafiken **Veronika Gruhnert und Sandra Hütt**

Jedes Jahr aufs Neue erwartet unsere Schule gespannt ihre neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler. Es ist ein großer Moment in der Entwicklung der Kinder, wenn ihre Schullaufbahn beginnt. Aber auch für die Schule ist die Zusammenstellung einer neuen ersten Klasse aufregend, denn als in sich geschlossener Teil im Gesamtorganismus Schule wirkt die neue Gruppe wegweisend.

Im engeren Sinne ist die Klassenzusammensetzung natürlich für die betreuenden Pädagoginnen und Pädagogen, allen voran für die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer, von entscheidender Bedeutung.

Nachdem alle Aufnahmegespräche stattgefunden haben und wir wissen, welche Kinder in der neuen Klasse sein werden, finden sich das Aufnahmegremium und der/die Klassenlehrer*in zu ausführlichen Gesprächen zusammen, um die einzelnen Individuen der Klasse mit Herz und Kopf »anzuschauen«.

Von großer Aussagekraft ist das Bild, welches das Kind im Rahmen des Aufnahmegespräches gemalt hat. In der Regel liegt uns auch ein Foto des Kindes vor, das wir gemeinsam betrachten. Das Aufnahmegremium erzählt von seinen Eindrücken im Eingangsgespräch mit allen denkbaren Details. Hier geht es nicht um die kognitiven Fähigkeiten des jungen Menschen, sondern um die Lernvoraussetzungen, den Entwicklungsstand und das individuelle Temperament des Kindes.

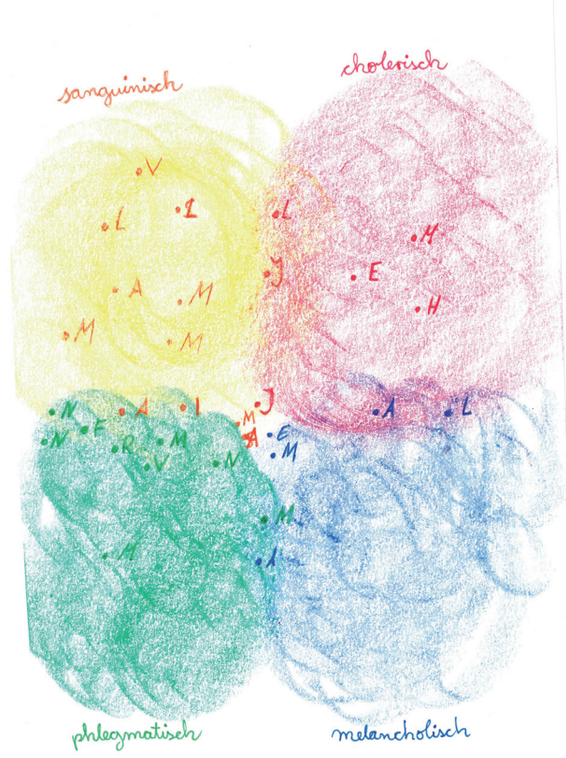
Bei allen Gesprächen, die bereits im Vorfeld und zusätzlich nach den ersten Schulwochen geführt werden, geht es ausschließlich um das vorurteilsfreie Anschauen der Kinder. Sie sind wie eine Art Einschwingen auf die neu gebildete Gruppe. Jedem einzelnen Kind soll seinem Gemüt entsprechend ein guter Start ermöglicht werden. Jedes Kind soll auf möglichst sanfte Weise einen Platz in der neuen Gemeinschaft finden.

> Die Gestaltung der gemeinsamen Zeit obliegt uns

Dabei gehen wir als anthroposophisch orientierte Schule davon aus, dass Lebenswege »geistgegeben« verbunden sind. Wir nehmen dankbar an, welche Kinder karmisch gesehen ihren Weg zu uns gefunden haben, und mit welchen Lehrer*innen und Pädagog*innen sie sich daraufhin verbinden werden. Alles hat karmisch betrachtet seinen Sinn - die Gestaltung der gemeinsamen Zeit der vor uns liegenden Entwicklung des neuen sozialen Organismus »1. Klasse« obliegt dennoch unserer Verantwortung!

Die Gesamtheit der neuen Kinder lässt sich dann auf verschiedene Weise darstellen, womit sich ein erster Gruppeneindruck formiert.

Schema 1 zeigt beispielhaft die Konstellation der Temperamente einer Klasse. Hiernach lässt sich gut eine erste sinnvolle Sitzordnung entwickeln. Die lebhaften Sanguiniker, die sich leicht ablenken lassen, sitzen dabei zum Beispiel besser nicht am Fenster. Kinder mit einem deutlichen Schwerpunkt im melancholischen Temperament stehen nicht gerne im Fokus. Sie brauchen einen ruhigeren Platz außerhalb des Klassenzentrums. Choleriker können ihre Hitzköpfigkeit gut im Austausch mit Kindern gleichen Temperaments regulieren. Phlegmatiker hingegen wären überfordert, müssten sie die Lebhaftigkeit



Darstellung der Temperamentneigung der Kinder einer Klasse

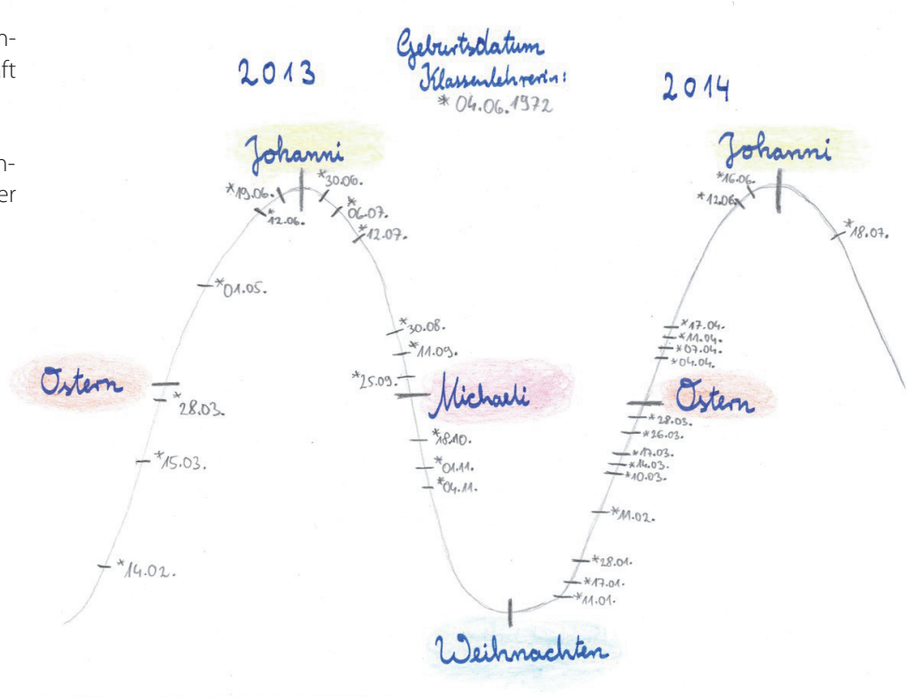
der Sanguiniker in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ertragen.

Als typisch kindliches Temperament gilt das sanguinische. Es ist mehr oder weniger stark in jedem Kind ausgeprägt, jedoch spiegelt das Überwiegen des Sanguinischen auch die Unruhe unseres heutigen Lebens wider. Das alles gilt es abzuwägen und zu bedenken.

Eine weitere Möglichkeit der Klassenbetrachtung ist die Verteilung der Geburtstage im Jahresverlauf, wie in Schema 2 dargestellt. Zum einen lässt sich anhand dessen die Altersstruktur einer Klasse darstellen. Dies lässt erste Rückschlüsse zu auf die Reife der Kinder und wie sehr diese erwartungsgemäß auseinanderfallen mag.

Wichtig ist, bei aller Betrachtung nie die Offenheit zu verlieren. Sie ersetzt keinesfalls den unmittelbaren Blick auf die Kinder. Deutungen können immer nur eine Tendenz anzeigen. Manchmal liefern diese auch eine Erklärung für den Eindruck, den eine Klasse auf uns hinterlässt. Die eigentliche Wahrnehmung erfahren wir immer im direkten Umgang mit den Kindern.

Sind die ersten Wochen vergangen, stellt die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer die neue Klasse in der Lehrerkonferenz vor. Dafür legen wir gerne das dargestellte Schema der Temperamente in unsere Mitte. Darum herum werden die Bilder gelegt, die die Kinder in den Aufnahmegesprächen gemalt haben. Die Pädagogen sitzen im Kreis um dieses Klassenarrangement, während die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer über die Klasse berichtet und damit die neuen Kinder ins Bewusstsein aller Pädagogen hebt. Die neue erste Klasse wird sinnbildlich im Kreis der Schule aufgenommen, der Pädagogenkreis bildet den schützenden Rahmen. Oft gibt es bereits einzelne lustige



Verteilung der Geburtsdaten im Jahresverlauf am Beispiel der jetzigen 3. Klasse

oder erstaunliche Anekdoten zu erzählen, und jetzt ist auch der Zeitpunkt für erste Hinweise auf die Klassendynamik, z.B. ob es sich um eine insgesamt sehr lebhafte oder ruhige Klasse handelt, ob die Kinder besonders wach und wissbegierig erscheinen usw. Besonderheiten einzelner Kinder finden nun ebenfalls oft schon Erwähnung. Es bleibt jedoch noch beim Betrachten mit Herz und Kopf, denn letztlich möchten wir eines nie vergessen:

»... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...«*

Wenn es uns gelingt, diesen Zauber zu erhalten, indem wir die neue Klasse respektvoll und ehrfürchtig annehmen, findet sie sich bestmöglich im Gesamtorganismus unserer Schule ein.

**Aus dem Gedicht »Stufen« von Hermann Hesse*

Damals & Heute

Gespräch mit einem ehemaligen Schüler

Ein Interview von Iris von Schilling mit Pascal Ambros | Fotos Hildegard Ambros

Lieber Pascal, welche drei Begriffe fallen dir spontan zu deiner Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule Neuwied ein?
Pascal: Kurzweilig - spielerisch - lehrreich.

Welche besondere Erinnerung hast du an deine Schulzeit?
Auf jeden Fall erinnere ich unseren Klassenzusammenhalt über die 13 Jahre als besonders. Es gibt einen harten Kern, der sich heute noch trifft, und ich habe Freundschaften geknüpft, die über die Schulzeit hinaus bestehen.

Was an deiner Schule hat dich besonders geprägt?
Es sind zwei Dinge, die ich hier nennen würde. Einerseits fühle ich mich fachlich sehr breit aufgestellt. Ich konnte in viele verschiedene Bereiche reinschauen. Es waren eher wenige Fächer, bei denen wir sehr in die Tiefe gegangen sind. Und zweitens hat mich das freie Reden, was wir ab der ersten Klasse durch die ganzen Bühnenstücke geübt haben, sehr geprägt. Ich beobachte das auch an allen anderen, zu denen ich jetzt noch Kontakt habe. Niemand hat damit Probleme, vor anderen zu sprechen. Während der Schulzeit wusste ich das noch nicht zu schätzen, aber jetzt im Berufsleben merke ich, dass wir damit einen Vorsprung haben.

Pascal Ambros machte sein Abitur im Jahre 2015

Heute arbeitest du als Digital Sales Expert Automotive Retail, anders gesagt im Softwarevertrieb. Wie verlief dein Werdegang nach dem Abitur bis heute?
Zunächst habe ich eine praktische Ausbildung im Tischlerhandwerk gemacht, weil ich nicht wusste, was ich hätte studieren sollen. Während der Lehre habe ich gemerkt, dass ich das Tischlern gerne als Hobby behalten, aber nicht als Beruf ausüben möchte. Ich habe noch den Meister gemacht und anschließend die Branche gewechselt. Über zwei Jahre lang war ich in Berlin in einer Beratungsfirma im Bereich Software tätig. Die Großstadt lag mir nicht, zumal das in die Corona-Zeit fiel. Der Wunsch, zurück in die Heimat zu kehren, war groß, und zunächst habe ich von hier aus weiter für die Firma im Homeoffice gearbeitet. Jetzt aktuell habe ich ein Angebot von einer Tochter der Telekom, T-Systems, erhalten und bin gerade dorthin gewechselt.

Inwiefern hat dich die Schule auf diesen Weg vorbereitet?
Die Punkte, die ich oben schon erwähnt habe, haben auf jeden Fall geholfen: Das freie Reden und breites Wissen zu haben. Nicht inselbegabt zu sein, sondern Transferleistung beim Denken bringen zu können. Das macht einen großen Unterschied zu den Mitbewerbern.

Hast du etwas vermisst? Hättest du noch etwas anderes gebraucht?
Manchmal war es zäh, bis Entscheidungen getroffen waren und Prozesse waren langsam, bis eine Lösung gefunden wurde. Ob das mit Waldorfschulen generell oder speziell mit der Neuwieder Schule zu tun hat, kann ich nicht sagen. In der Oberstufe hätte ich mir Unterrichtsinhalte in Physik und Chemie gewünscht. Und was ich in jedem Fall spätestens für die Oberstufe wichtig gefunden hätte, wären mehr digitalisierte Unterlagen. Die Papier- und Kopierflut, die wir teilweise hatten, ist einfach nicht mehr zeitgemäß.

Iris von Schilling im Gespräch mit Pascal Ambros

Welche Botschaft hast du an die Schüler*innen der Rudolf Steiner Schule von heute?
Nutzt die Chancen, die euch gegeben werden! Hinterfragen könnt ihr später.

Danke Pascal, dass du dir Zeit genommen hast!

Werkstattladen

fws

Werkstattladen

Handgemachte Vogelhäuschen,
Bürsten und Besen bester Qualität.
Dekorative Artikel aus Ton, Stoff, Filz
und weiteren Naturmaterialien.

Besuchen Sie unseren Werkstattladen:
Anne-Frank-Straße 1, 56220 Kettig

Öffnungszeiten:
Mo - Do 08:00 - 16:00 Uhr
Fr 08:00 - 12:00 Uhr

Weitere Informationen unter:
www.fws-kettig.de/werkstattladen

MIT HERZ UND HAND AUS KETTIG · FWS ·

Wortwechsel mit Ausblick

Unter dieser Rubrik lade ich Sie ein, zu einem trivialen Zitat philosophisch auszuschweifen, um den eigenen Horizont zu erweitern.

Text Sandra Hütt, Sonja Gail

Sonntags auf der Terrasse. Dieses Mal stolpere ich mit Sonja Gail, Mutter aus der 6. und 7. Klasse - metaphorisch gesprochen - über ein Romanzitat ...

„Tiere, die von uns Besitz ergreifen: 1. Kater im Kopf, 2.Frosch im Hals, 3. Hummeln im Hintern, 4. Krebs in der Lunge, 5. Schmetterlinge im Bauch."
aus „Stil" von Dirk Pope

Sonja und ich starten unseren philosophischen Wortwechsel …

»Meine Gedanken fahren Karussell, wenn ich mir so viele tierische Metaphern durch den Kopf gehen lasse.«

»Hol mich mal mit ins Boot.«

»Die Frage ist, wo die Reise hingehen soll.«

»Immer nur im Kreis wäre langweilig. Lass uns mal aus der Reihe tanzen.«

»All diese Gedanken regen meine Phantasie an.«

Phantasie bringt Dinge in Verbindung, die vorher nicht in Zusammenhang standen.

Kater - Kopf, Frosch - Hals.

So klingt Sprache, wenn sie sich gängigen Bildern bedient.

© G.C. auf Pixabay

Besser im Teich als im Hals ...

Diese Bildern »berühren« uns oft tiefer und direkter als das bloße Wort. Wenn ein Freund sagt, er habe Kopfschmerzen, erfordert dies Nachfrage. Spricht er jedoch vom Kater im Kopf, haben wir sofort ein inneres Bild. Dieses ist in jedem von uns einzigartig, geprägt durch eigene Erfahrungen und doch allgemein gültig und verständlich.

Wir können damit oft besser um-»gehen«, da es uns innere Bewegung erlaubt, nicht in Stein gemeißelt und doch ein bekannter Pfad ist.

> Diese Bildsprache ist soviel kürzer

»Was sagt uns denn der Frosch im Hals?«

»Da sitzt jemand drin, der das Wort nicht vorbeilässt.«

»Ich habe keinen Frosch im Hals sondern einen Knoten im Hirn.«

Manchmal suchen Worte ihren Weg aufs Papier und bleiben stecken. Es wären zu viele.

Schneller geht es da mit einem Bild wie zu Beispiel diesem:

'Ich habe Schmetterlinge im Bauch'.

Diese Bildsprache ist so viel kürzer als das ganze Gebilde, dieses Übermaß an glücklichen Gefühlen, das Kribbeln, das Jauchzen, das Schweben zu erklären.

»Schmetterlinge im Bauch? Du sprichst in Rätseln.«

»Ich wollte dich nur mit der Nase auf die Bildsprache stupsen.«

»Da fällt mir gerade noch etwas ein. Kennst du den Begriff 'Herzdenken', der in anthroposophischen Kreisen gelegentlich fällt?«

»Du meinst, wenn diese beiden Aspekte - das Denken und das Fühlen - zusammenfallen?«

»Ja, 'Herzdenken' ist einerseits für sich genommen ein aussagekräftiges Bild, andererseits ist es ein sprachliches Bild für das, was die gesamte Bildsprache ausmacht. Wenn wir uns der Bildsprache bedienen, fallen immer Denken und Fühlen zusammen.«

»Hier wird die Anthroposophie lebendig und bleibt nicht als Gedankenkonstrukt neben der Realität stehen.«

»Und genau darum sollte es gehen in dieser Ausgabe der apropos!«

»Apropos: Es gibt doch auch diese theoretische Einteilung bei den Anthroposophen in Denken, Fühlen und Wollen.

Nehmen wir an, ich wäge vor meinen Äußerungen gut ab, ob meine Worte genährt sind von Denken oder Fühlen - und im besten Falle sind sie von beidem durchdrungen. Wenn ich nun vor meinem Sprechen gut überlege, ob in dem jeweiligen Augenblick überhaupt der rechte Zeitpunkt gekommen ist, um das Wort zu erheben, dann fallen die Bereiche Denken, Fühlen und Wollen zusammen.«

»Also, ich DENKE, ich WILL nun gemeinsam mit dir in der Sonne sitzen, den Rest der apropos lesen und mich an den vielen verschiedenen Artikeln erfreuen. Dieser Gedanke FÜHLT sich gut an.«

Lieber auf dem Sofa als im Kopf ...

Schon gewusst?

Sprache in Bildern nennt man auch Metaphern. Das Lexikon sagt dazu: »Stilfigur der antiken Rhetorik. Metaphern sind sprachliche Bilder, die auf einer Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei Gegenständen bzw. Begriffen beruhen, d.h. aufgrund gleicher oder ähnlicher Bedeutungsmerkmale findet eine Beziehungsübertragung statt. *(aus »Lexikon der Sprachwissenschaft«, H. Bußmann, 2. Aufl., 1990)*

In der nächsten Ausgabe:
»Der Riese kam Schritt für Schritt näher, und bei jedem Schritt wurde er ein Stückchen kleiner […] ‚Wissen Sie', sagte Herr Tur Tur jetzt wieder zu Lukas, ‚in Wirklichkeit bin ich nämlich gar kein Riese. Ich bin nur ein Scheinriese.'« *(aus: »Jim Knopf« und Lukas der Lokomotivführer von Michael Ende)*

Ängste sollten grundsätzlich ernst genommen werden. Aber erscheint uns nicht manches aus der Ferne betrachtet riesig, während es bei näherer Betrachtung seine Bedrohlichkeit verliert?
Schicken Sie uns Ihren philosophischen Ausblick dazu unter redaktion-apropos @waldorfschule-neuwied.de

Unsere Stärken: Neuwieds größte Auswahl an frischem Bio-Obst, Gemüse, Molkereiprodukten und täglich frischen Broten aus eigenem Bio-Getreide.

Heimbacher Hofladen

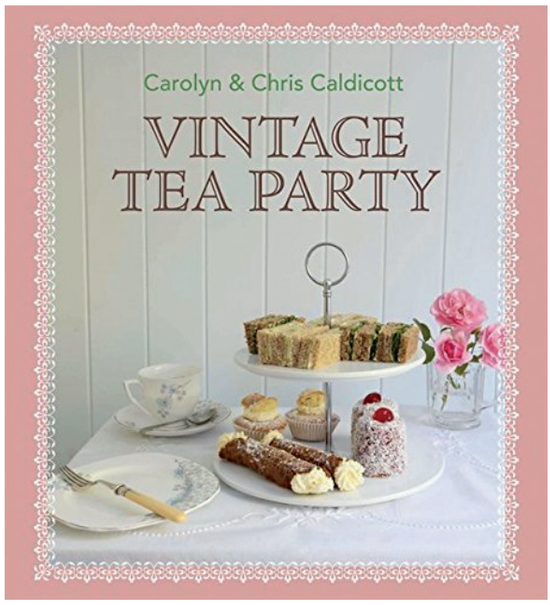
Familie Maxein
Mainzer Str. 46 56566 Neuwied
(B42; Abfahrt Neuwied-Block, Richtung Heimbach-Weis)
Tel.: 0 26 22 - 83 76 13
www.heimbacher-hof.de

Di.-Fr.: 9.00-12.30 Uhr u. 14.00-18.00 Uhr
Sa.: 9.00-13.00 Uhr Freitags durchgehend geöffnet Montags geschlossen

Unsere Schulbibliothek

Beliebt wie eh und je

Zutiefst berührende, spannende und auch erschütternde Geschichten haben drei Schülerinnen für uns ausgewählt. Ich habe noch keine davon gelesen und kann mich kaum entscheiden, mit welcher ich als nächstes beginnen werde. Und vielleicht bekomme ich ja einen Shortbread-Keks zum Probieren ab?
Sonst muss ich die unbedingt auch mal selber backen!
Viel Spaß beim Lesen und immer herzlich Willkommen in der „Bibi"
wünscht Lisa Pfurtscheller

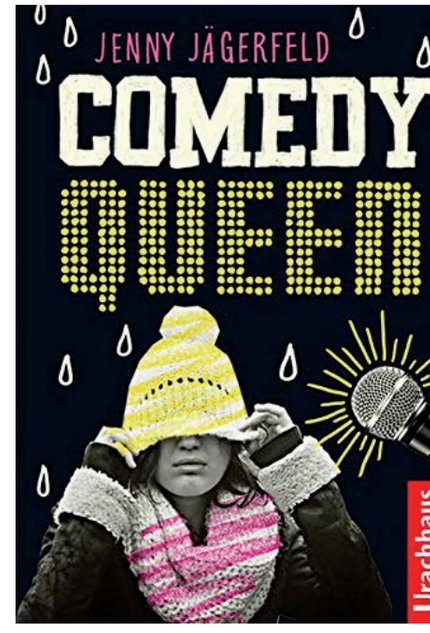


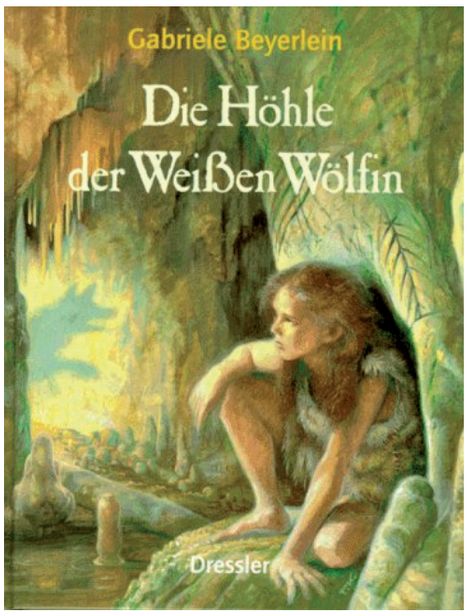
Carolyn & Chris Caldicott
Vintage Tea Party
Urachhaus Verlag

Vintage Tea Party ist ein Koch- und Backbuch von Carolyn und Chris Caldicott. Es ist ein Buch für Jung und Alt, da es für die Älteren auch Rezepte mit Alkohol gibt. Man kann das Buch aber auch einfach nur anschauen, weil es viele schöne Bilder der englischen Landschaft hat. Die Fotos mit den wunderschönen bunten Gärten und ihren alten verwunschenen Häusern haben mir besonders gut gefallen.
Bei den Rezepten interessierten mich am meisten das Shortbread, die English Muffins und die Drop Scones. Diese Rezepte will ich bald ausprobieren.
Empfohlen von
Ella Weber, 6. Klasse

Jenny Jägerfeld
Comedy Queen
Urachhaus Verlag 2020

Sich auf den Boden legen und schnell blinzeln. Das ist Sashas Trick, um nicht zu weinen. Vor ihrem 12. Geburtstag macht sich Sasha eine Liste mit dem Titel »Sachen, die ich tun muss, um zu überleben«. Auf dieser Liste sind sieben Dinge notiert, die sie davor hüten sollen, so zu werden wie ihre Mutter. Diese hat nach ihrem Tod Leute zum Weinen gebracht. Und das möchte Sasha um jeden Preis vermeiden. Noch ein Grund mehr für sie, Stand-up-Comedian zu werden. Im Buch begleitet man Sasha auf ihrem ganz eigenen Weg der Trauerbewältigung. Trotz witziger Sprüche werden sensible Themen ernst rübergebracht.
Empfohlen ab 12 Jahren von
Melanie Hütt,10. Klasse





Gabriele Beyerlein
Die Höhle der Weißen Wölfin
Dressler Verlag 1996

Tamoa wünscht sich nichts mehr, als endlich bei den anderen Frauen des Stammes am Lagerfeuer zu sitzen, das Zeichen des Mondes auf der Stirn zu tragen und an den Frauengeheimnissen teil zu haben. Aber diese Geheimnisse dürfen weder Mann noch Kind erfahren. Als es dann endlich soweit ist, führt ihre Mutter sie mit verbundenen Augen in die Höhle der weißen Wölfin, wo sie so etwas wie eine Prüfung ablegen muss. Sie muss lernen, wie man Fell zu Leder verwandelt, Wunden heilt und das Feuer zu beherrschen. Diese Aufgaben scheinen Tamoa unlösbar und sie verzweifelt fast darüber. Ob Tamoa es schaffen wird, die Prüfungen zu bestehen und ob sie zu ihrem Stamm zurückfindet? Ein sehr interessantes und spannendes Buch!
Empfohlen ab 12 Jahren von
Lara Kollig, 7. Klasse

Schon gewusst?

Schon gewusst? Auch du kannst dein Lieblingsbuch vorstellen: Einfach an unsere Bibliothek an Lisa Pfurtscheller wenden.

Robert Swindells
Mauern aus Schweigen
Urachhaus Verlag, 2002

In dem Buch „Mauern aus Schweigen" geht es um die Achtklässlerin Martha, die von ihren Mitschüler*innen wegen ihrer selbstgenähten Klamotten gemobbt wird, und um Scott, der neu in ihrer Klasse ist. Als Scott am ersten Tag neben Martha gesetzt wird, leiht er ihr sein Lineal aus und ab dem Moment ist ihr klar, dass die beiden Freunde werden. Und so kommt es dann auch. So gute Freunde, dass Martha Scott ihre beiden tiefsten Geheimnisse anvertraut. Das erste, dass sie und ihre Eltern einer sehr strengen Glaubensgemeinschaft angehören und sie von ihrem Vater geschlagen wird. Das zweite, noch viel größere Geheimnis, dass in ihrem Keller ein „Etwas" haust!

An dem Buch hat mir besonders gut gefallen, dass die Kapitel so lebhaft geschrieben sind, als ob die Charaktere mit einem sprechen würden, abwechselnd aus Marthas und aus Scotts Sicht. Aber am besten finde ich die außergewöhnliche Geschichte.
Empfohlen ab 12 Jahren von
Jara Klein, 7. Klasse

Zu guter Letzt

Text Iris von Schilling

Immer noch ist er nicht vorbei, der Krieg zwischen Russland und der Ukraine. Liebe Leserinnen und Leser, wie gehen Sie damit um? Lösen Informationen aus den Nachrichten noch Sorgen bei Ihnen aus oder haben Sie sich mittlerweile an die Situation „gewöhnt"? Ein bisschen alltäglich ist es vielleicht schon geworden, dass Sie an den Aufnahmecontainern vorbeifahren, wenn Sie Ihre Kinder zur Schule bringen, oder dass die Turnhallen für Sportunterricht nicht mehr genutzt werden können, weil jetzt heimatlose Menschen darin wohnen. Die Preiserhöhung der Rohstoffe macht den Alltag teurer, aber denken Sie nicht trotzdem über die nächsten Urlaubsziele, Fern- oder Weltreisen nach? Es kann sein, dass Sie sich von diesen Fragen betroffen fühlen. Doch es ist zutiefst menschlich, bedrohliche Informationen zu verdrängen, sie so abzuwehren, dass sie im Bewusstsein keinen Schaden anrichten. Und daher passiert es auch, dass Sie sich an furchtbare Zustände gewöhnen, weil ihnen damit der große Schrecken genommen wird und das Erinnern daran nicht mehr so schmerzhaft ist. Dennoch, auch wenn der Mensch zu dieser Anpassung fähig ist, bleiben Gefühle übrig, für die nur schwierig die passenden Namen zu finden sind. In diesem Zusammenhang hörte ich kürzlich das Wort Kriegstrauer, das ich für sehr passend für diese Empfindungen halte. Und trotzdem, zu guter Letzt möchte ich mir die Hoffnung erhalten, dass es bald Frieden gibt!

Termine 2023

Einschulung 1. Klasse
Donnerstag, 07. September

Einschulung Brückenklasse
Montag, 11. September

Aktionstag (Schulgemeinschaft)
Samstag, 16. September

Infotag mit Monatsfeier
Samstag, 23. September

Vortrag Tobi Rosswog
Donnerstag, 28. September

Aktionstag (Schulgemeinschaft)
Samstag, 04. November

Theaterstück der 12. Klasse
Samstag, 09. Dezember
Sonntag, 10. Dezember

Adevntsbasar mit Monatsfeier
Samstag, 02. Dezember

Unsere fortlaufenden anthroposophischen Lesekreise:

Goethes Weltanschauung
Montags, 18.30-20.00 Uhr
Neu! Thema folgt
Dienstags, 20.00-21.15, online
Philosophie der Freiheit
Donnerstags, 20.00-21.15 Uhr
online
Heilpädagogik
Donnerstags, 14.15-16.00 Uhr
Soziale Dreigliederung
Freitags, 17.00-18.30

Ein Einstieg ist jederzeit möglich, Informationen und Anmeldung bitte bei s.huett@waldorfschule-neuwied.de oder d.kasper@waldorfschule-neuwied.de

Weitere aktuelle Termine www.waldorfschule-neuwied.de oder im Schulbüro erfragen: Tel.: 02631 96420

Impressum

apropos erscheint zweimal im Jahr als unabhängige Waldorf-Schulzeitschrift

Herausgeber Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Koblenz e.V.
Augustenthaler Straße 25,
56567 Neuwied
Tel.: 02631- 96420
www.waldorfschule-neuwied.de

Redaktionskreis Andrea Briel, Sandra Hütt, Werner Pilz, Iris von Schilling, Eva Wagner, Hartmut Sönnichsen
(redaktion-apropos@waldorfschule-neuwied.de)

Titelfoto Sandra Hütt

Layout und dtp Werner Pilz

Anzeigen Wenn Sie eine Anzeige schalten möchten, wenden Sie sich an Eva Wagner unter (redaktion-apropos@waldorfschule-neuwied.de)

Auflage 1.000 Stück (auf Umweltpapier)

Druck Druckerei Knotenpunkt 56290 Buch (knotenpunkt@t-online.de)

Vertrieb Kostenlose Verteilung in Neuwied, Koblenz und Umgebung

Kontakt zur Redaktion Jeder veröffentlichte Beitrag gibt die Meinung des Autors oder der Autorin wieder. Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann daraus nicht abgeleitet werden. Der Redaktionskreis entscheidet über die Veröffentlichung. Wir freuen uns über Beiträge und behalten uns Veröffentlichung und Kürzungen vor.

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Koblenz e.V.

„Ich möchte Mitglied werden!“

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Koblenz e. V.

Augustenthaler Straße 25, 56567 Neuwied

	Antragsteller*in 1	Antragsteller*in 2
Name, Vorname	_____	_____
Straße, Hausnummer:	_____	
PLZ, Ort:	_____	
Telefon:	_____	_____
E-Mail-Adresse	_____	_____

Ich möchte / Wir möchten O ordentliches Mitglied werden O förderndes Mitglied werden

Ordentliche Mitglieder tragen eine besondere Verantwortung für den Verein und haben daher Stimmrecht sowie aktives und passives Wahlrecht auf der Mitgliederversammlung.

Fördernde Mitglieder unterstützen den Verein durch Rat und Tat sowie durch finanzielle Mittel. Sie verzichten auf die Stimm- und Wahlberechtigung. Eine Teilnahme bei den Mitgliederversammlungen ist möglich.

Der Mitgliedsbeitrag für **ordentliche** Mitglieder beträgt z. Z. monatlich

Einzelmitglied 6,00 € - Paar 8,00 € - freiwillig höherer Beitrag

Der Mitgliedsbeitrag für **fördernde** Mitglieder erfolgt nach eigenem Ermessen (mind. 6,00 €)
Mein/Unser Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich _____ € Einzug O monatlich O jährlich

Beginn der Mitgliedschaft ab _____

Ich/Wir bin/sind mit der Verarbeitung meiner/unserer personenbezogenen Daten zu Vereinszwecken einverstanden. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Daten werden gelöscht, sobald sie für den Zweck ihrer Verarbeitung nicht mehr erforderlich sind.

_____	_____	_____
Datum	Antragsteller*in 1	Antragsteller*in 2

Telefon 0 26 31 / 9 64 20, Fax 0 26 31 / 96 42 11, E-Mail: foerderverein@waldorfschule-neuwied.de

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE49 3702 0500 0007 0818 02 · BIC: BFSWDE33XXX
Steuer-Nr. 32/671/5072/3 FA Neuwied

RUDOLF STEINER SCHULE MITTELRHEIN
Freie Waldorfschule in Neuwied

EINSTIMMUNG

Was fordert Vertrauen?
Im Freunde zu schauen
Den innersten Kern,
Abglanz seines Sterns!

Wie heißt der Schlüssel
Zum anderen Herzen?
Ist's Liebe? Sind's Schmerzen
Oder beides gemischt?

Oder heißt im Andern sich finden
Erst Furcht überwinden,
Die Angst vor der Nähe,
Die einem geschähe?

Früh oder spät – in jedermanns Leben
Wird es sie geben,
Die tiefen Fragen:
Sollen Öffnung wir wagen?

Sich öffnen sagt nicht nur:
Hineinschauen lassen,
Es weist auch die Spur,
Den Kern zu erfassen:

Im Geben - Empfangen
Vertrauen erlangen.
Vertrauen heißt: Herzenskraft
Die innere Wärme schafft!

Sind so wir aufeinander eingestimmt
Auf innere Werte, die keiner uns nimmt,
Dann durchwärmt unser ganzes
Seelengebäude
Aufbauende Schaffens- und
Daseinsfreude.

(Aus: Im Anderen sich finden,
Martin Sandkühler)